Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.07.1943 (Nr. 199)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2.30 RM einschl. Zustellgebühr. Postbezugspreis monatlich 2.30 RM (einschl. 80,1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

Bremer Zeitung

Geschäftsstellen:

Bremen, Goeben 6/8, Ruf 2 19 31, Nachtruf u. Sonntags 2 47 65: Obernstr. 86, Ruf 2 19 31; Syke, Mühlenhamm 2; Bz. Hemelingen, Bahnhofstraße 6, Ecke Poststr., Ruf 4 34 58; Bz. Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Bz. Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 199 / 13. Jahrgang — Mittwoch, 21. Juli 1943 — Einzelpreis 15 Rpf.

Die Schandpiloten über Rom beschossen mit MGs die Bevölkerung

Das Rettungswerk in den zerstörten Stadtteilen / Militär eingesetzt

Drahtbericht unseres Vertreters

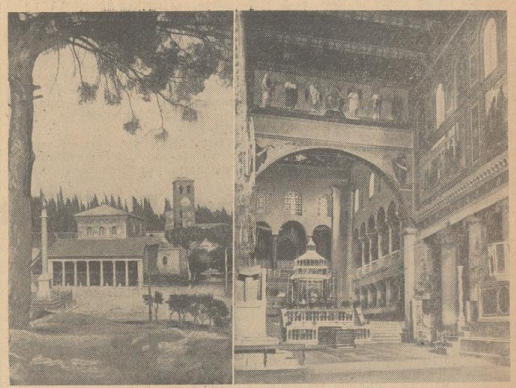
dr. v. l. Rom, 20. Juli. 24 Stunden nach dem schweren Terrorangriff amerikanischer Bomber auf Rom bietet die Stadt trotz der ruhigen Haltung der Bevölkerung, die auch in den tragischen Stunden des Vortages keine Veränderung erfuhr, noch nicht völlig das normale Bild. Nachdem das Ausmaß der Verwüstungen im Stadtteil Tiburtino und vor allem das Blutbad auf der Piazza Prinestino, wo die amerikanischen Bomber im Tiefflug die flüchtende Bevölkerung unter Bordwaffenbeschuß nahmen, bekannt geworden war, zogen es große Teile der römischen Bevölkerung vor, die Nacht in den Luftschutzräumen zu verbringen und erst gegen Morgen bei entsprechender Mehrbelastung des noch nicht völlig wiederhergestellten Verkehrs ihre Häuser aufzusuchen. Die ersten Schäden sind, soweit das in 24 Stunden möglich war, unter Einsatz der Miliz und der Arbeitsstoßtrupps der „Sofort-hilfe" beseitigt worden. Zum Rettungswerk in den verwüsteten Straßenzügen der östlichen Stadtteile von der Universitätsstadt bis San Lorenzo wurden auch Truppen eingesetzt.

Tiefer Ernst liegt über dem am härtesten betroffenen Stadtteil von Tiburtino. Mittelpunkt der Trauer Roms ist der von amerikanischen Bomben geschändete Friedhof von San Verano geworden, in dessen Kapelle die Opfer des Angriffs, vor allem Kinder und Frauen, aufgebahrt sind. Nachdem der Papst sowie der Sekretär der faschistischen Partei und der Gouverneur von Rom sich kurze Zeit nach dem Angriff in die betroffenen Stadtteile begeben hatten, während die Königin die Verwundeten in den Krankenhäusern besuchte, begann schon in den ersten Morgenstunden des Dienstag als Zeichen der solidarischen Anteilnahme der Zuzug der Bevölkerung nach dem Stadtteil Tiburtino, um den Betroffenen zu helfen und auf dem Friedhof Abschied von den durch amerikanische Mörderhand gefallenen Mitbürgern zu nehmen. Im Stadtteil Prinestino wurde übrigens ein mit 500 Kindern besetztes Waisenhaus getroffen.

Starken Eindruck in der römischen Bevölkerung hat der Besuch Papst Pius XII. in seiner Eigenschaft als Bischof von Rom in der zerstörten Basilica San Lorenzo und im Stadtteil Tiburtino gemacht. In Ausübung seiner Pflicht ist, wie die römische Presse bekanntgibt, der Kommandeur der Carabinieri, General Hazon, mit seinem Stabschef Oberst Barenzo gefallen, als er um 12 Uhr mittags am Montag die ersten Bergungsarbeiten leitete. Sein Auto wurde durch einen Bombensplitter zerstört.

Die Bevölkerung Roms ist einstimmig der Ansicht, daß es sich beim Tagesangriff am Montag um einen vorsätzlichen schweren Terrorangriff handelte, dessen Hauptziel die Erschütterung der moralischen Haltung der italienischen Hauptstadt sein sollte. Durch die vorhergehende Feindagitation von der angeblichen Unverletzbarkeit Roms sollte die Bevölkerung in Sicherheit gewiegt werden. Zugleich war dieses, wie „Messaggero" ausführt, eine wohl berechnete Spekulation von London und Washington, um für die Sache der Plutokraten in der katholischen Welt, vor allem unter den Katholiken Nord- und Südamerikas, Sympathien zu werben. Im gleichen Sinne waren die während des Angriffs abgeworfenen Flugblätter gehalten, in denen die Bevölkerung in den Glauben gewiegt werden sollte, daß nur „militärische Ziele" angegriffen werden würden. Um diese Lüge vor der Weltöffentlichkeit gegenüber den aus Rom kommenden Nachrichten über den terroristischen Charakter des Angriffs zu vertreten, konnte sich die feindliche Agitation nicht genug tun, zu versichern, daß die amerikanischen Flugzeugführer „den strikten Befehl" erhalten hätten, „religiöse und kulturelle Monumente zu schonen", wie es wörtlich in dem Kommunique des sogenannten alliierten Hauptquartiers in Nordafrika heißt. Die Zerstörung der exterritorialen, im vatikanischen Besitz befindlichen Patriarchalkirche von San Lorenzo, des Grabmals der Eltern Papst Pius XII., des Universitätsviertels und des Krankenhauses ist Beweis dafür, wie dieser Befehl gemeint war.

Wie Stefani meldet, erklärte der Papst dem Erzbischof von Turin, Kardinal Fossati, den er Dienstagvormittag in Audienz empfing, daß die Bombardierung Roms eines der grausamsten Erlebnisse seines Lebens gewesen sei.



Bei dem Terrorangriff der anglo-amerikanischen Luftgangster auf Rom wurde auch die San-Lorenzo-Basilika zerstört. Unser Bild zeigt links eine Außenansicht der beschädigten Kirche vor dem Angriff, rechts das Innere der Basilika. Scherl Bildarchiv

Vergeblicher Ansturm der Bolschewisten

Erneut 562 Panzer vernichtet — Wuchtige Gegenangriffe im Kampfraum von Orel

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: **„Der Ansturm der Sowjets gegen die Ostfront scheiterte auch gestern an der erfolgreichen Abwehr unserer von der Luftwaffe hervorragend unterstützten Truppen, die dabei erneut 562 Panzer abschossen. Am Kuban-Brückenkopf scheiterten mehrere feindliche Angriffe gegen die Höhenstellung westlich Krymskaja, zum Teil wurden sie schon in der Bereitstellung zerschlagen. Unter Einsatz weiterer Verstärkungen wiederholte der Feind seine heftigen Durchbruchsversuche am Mius und am mittleren Donez, sie wurden in harten und wechselvollen Kämpfen abgewiesen.**

Während im Raum nördlich Bjelgorod nur örtlich begrenzte Teilangriffe des Gegners gemeldet werden, halten die schweren Abwehrkämpfe im Kampfraum von Orel weiter an. Durch wuchtige Gegenangriffe wurden die Sowjets an einigen Stellen zurückgeworfen. An anderen Stellen brachten unsere Truppen in erbitterten Kämpfen die Angriffe starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte zum Stehen.

Auf Sizilien wurden zahlreiche Angriffe starker feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte in harten Kämpfen und im Zusammenwirken mit deutschen Nahkampffliegerkräften abgeschlagen. Die deutsche und italienische Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen die Transportflotte des Feindes auch gestern mit gutem Erfolg fort. Bei diesen Angriffen wurde u. a. ein feindlicher Frachter von über 10 000 BRT. durch Bombenwurf versenkt. In der vergangenen Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge Malta an."

Auch auf Sizilien ...

Rom, 20. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Der verstärkte feindliche Druck auf die Stellung der Achsentruppen in Sizilien wird weiterhin hartnäckig aufgehalten. Oestlich von Sizilien versenkten italienische U-Boote einen Dampfer von 8000 BRT. und torpedierten einen weiteren Dampfer großer Tonnage. Ein Handelsschiff mittlerer Größe und ein Kriegsschiff von nicht näher bezeichnetem Typ wurden von unseren Torpedoflugzeugen getroffen. Auf der Reede von Augusta und im Hafen von La Valetta beschädigten italienische und deutsche Bomber vor Anker liegende feindliche Schiffe. Die Schäden, die von amerikanischen Verbänden, welche mit mehreren hundert viermotorigen Bombern gestern drei Stunden lang Rom angriffen, verursacht wurden, sind sehr groß. U. a. wurden Gebäude, die der Religionsausübung und der Wissenschaft geheiligt sind, sowie Arbeiterwohnviertel schwer getroffen und zum Teil zerstört; vor allem die Basilica San Lorenzo, der Friedhof Verano, die Universitätsstadt, der Gebäudekomplex der Poliklinik, die Wohnhäuser der Stadtteile Prenestina und Latina. Die bisher festgestellte Zahl der Opfer unter der Zivilbevölkerung beträgt 166 Tote und 1659 Verletzte. Während und nach dem Angriff bewahrte die Bevölkerung Disziplin und Ruhe. Sieben Flugzeuge wurden von der Flak und eines von Jägern abgeschossen. In der vergangenen Nacht waren Neapel und kleinere Orte in Campania und Latium das Ziel feindlicher Luftangriffe. Es werden leichte Schäden und beschränkte Verluste unter der Bevölkerung gemeldet."

Treffen Führer — Duce

Besprechung militärischer Fragen

DNB. **Führerhauptquartier, 20. Juli. Der Führer und der Duce haben sich am Montag, 19. Juli, in einer Stadt in Oberitalien getroffen. Es wurden militärische Fragen besprochen.**

Englischer Außenhandel in Nöten

m. **Berlin,** 20. Juli. Der britische Indienminister Amery hat unlängst vor einem Ausfuhrinstitut in London über die Entwicklung des Außenhandels in der Nachkriegszeit gesprochen und ist dabei zu sehr aufschlußreichen Erkenntnissen gekommen, die den Engländern vor Augen führen, daß sie selbst durch diesen Krieg den Ast absägt haben, auf dem sie sitzen. Man müsse der Tatsache ins Auge sehen, meinte Amery, daß der größte Teil der Welt England nach Beendigung des Krieges nicht mehr die alten Fertigwaren wie früher abnehmen werde; England müsse daher seine Exportindustrie mehr auf neue Erzeugnisse umstellen und eine gute Qualität bestimmter Ausfuhrartikel liefern. Darüber hinaus müsse die technische Seite des Ausfuhrhandels wesentlich vervollkommnet werden. Ganz besonders gelte das für Indien; denn Indien besitze nicht nur die Rohstoffe, sondern auch nach Kriegsschluß die Industrie, um sie zu verarbeiten. An Arbeitskräften und Geschicklichkeit fehle es Indien ebenfalls nicht. Die Hoffnung, daß Indien für den englischen Handel und das englische Kapital ein ausschließlicher Absatzmarkt sei, müsse man aufgeben.

Das sind bittere Wahrheiten. Die Engländer haben es sich im letzten Menschenalter sehr bequem gemacht, in dem sie verlangten, daß die Welt sich ihrem Geschmack anpasse, und sie haben das auch erreicht. Sie trunierten in Indien das ganze Handwerk, um Indien mit englischen Industriewaren verlorgen zu können. Jetzt sind sie aus dem Zwang des Krieges heraus genötigt worden, in Indien selbst Industrien anzulegen, die zumindest billiger erzeugen als die englischen. Tatsächlich wird also der indische Markt den englischen Ausfuhr nicht leicht fallen, und das in einem Augenblick, wo England nach Verlust seiner Auslandskapitalien gezwungen wäre, seine Ausfuhr zu erhöhen, um die ausländischen Schulden zu verzinsen und den Einfuhrüberschuß auszugleichen. Soweit Ausfuhr noch möglich ist, haben sich überall bereits die Amerikaner in das von den Engländern gemachte Bett gelegt.

Deutscher Militärattache in Madrid tödlich verunglückt

Madrid, 20. Juli. Bei einem Autounfall ist am Sonntag in Madrid der deutsche Militärattache Oberst Otzen, ums Leben gekommen. Oberst Otzen war im Dezember von Rom, wo er stellvertretender Militärattache an der deutschen Botschaft war, nach Madrid gekommen. Vorher war Oberst Otzen stellvertretender Militärattache in Haag und gehörte dann zum Stab des deutschen Militärbefehlshabers von Paris. Er stand im Alter von 47 Jahren.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 20. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Gerhard Remmich, Kommandeur eines Panzer-Pionier-Bataillons; Oberleutnant Heinz Küster, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Heinrich Ofenloch, Gruppenführer in einem Pionier-Bataillon.

Ein Kampf von fanatischer Entschlossenheit

Panzergrenadiere, Sturmgeschütze und Pak zerschlagen sowjetische Panzerwellen

Von Kriegsberichter Adam Haas

PK. (rd.) **Im Osten,** im Juli. Während die Sonne am Abend dieses schweren Kampftages mit einem Feuerband über den weiten im Kriege wieder zur Steppe gewordenen im Blumenteppich des Sommers wuchernden Feldern bei Orel untergeht, leuchten ihr am östlichen Horizont glutrote Fackeln mit schwarzen Fahnen entgegen. Es sind die abgeschossenen Sowjetpanzer, die hier brennen, Zeugen einer Schlacht von fanatischer Härte.

Der Angriff war nicht überraschend gekommen. Noch am Abend des Vortages hatten unsere Aufklärer Rudel von Panzern gesehen, die sich in kleinen Schluchten bereitstellten. „Das ist Alarm!" sagte der Ic des Korps, der noch spät nachts in seinem Befehlswagen, der bis zum Dach in die Erde eingegraben ist, arbeitet. Er sieht auf die Feindlagekarte. Auf einer Frontbreite von nur wenigen Kilometern stehen die neu herangeworfenen sowjetischen Luftlandedivisionen, ein Panzerkorps mit noch 200 Panzern, Haubitzenbrigaden, Salvengeschützregimenter und Artilleriedivisionen, Granatwerfer-Regimenter. Sieben Eisenbahnzüge mit Kraftfahrzeugen und Panzern sind auf dem Marsch. Morgen wird ein harter Tag werden.

Wenige Stunden später: Der Bataillonskommandeur hat in seinem Bunker einige hundert Meter hinter dem vordersten Graben die Warnung erhalten. Er trifft alle Vorbereitungen. Minen, Sprengladungen und andere Panzervernichtungsmittel sind bereit. Zuletzt befiehlt er die Grenadiere zu sich, die sich bei den Angriffskämpfen der letzten Tage ausgezeichnet hatten. Mancher von ihnen wird die Sonne des nächsten Tages nicht mehr untergehen sehen, so soll er noch eine Stunde des Stolzes und der Freude erleben. Beim Schein einer Kerze, eng an die Erdwand gepreßt, stehen die jungen Kameraden mit harten Gesichtern, und der Kommandeur heftet ihnen an die schmutzverkrustete Uniform die leuchtenden Zeichen höchster männlicher Bewährung.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Mordbrennertum — „wissenschaftlich"

Die Welt entsetzt über das Verbrechen gegen die „ewige Stadt"

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. **Berlin,** 20. Juli. Durch die ganze Welt gellen heute nach dem verbrecherischen Bombenabwurf auf Rom die Aufschreie des maßlosen Entsetzens und des tiefsten Schmerzes. Zwar hat Churchill in seinen Erinnerungen aus dem ersten Weltkriege mitgeteilt, daß damals bereits Pläne für einen Terrorkrieg größten Ausmaßes gegen die Zivilbevölkerung in Vorbereitung waren, und daß die britische Regierung gegebenenfalls nur einer verbrecherischen Katastrophenpolitik jenseits von allen Seiten der Kultur und der Menschlichkeit nicht zurückgeschreckt sein würde. Dennoch Hand aufs Herz: Wer hätte es trotz dieser Enthüllungen damals für möglich gehalten, daß ein Vierteljahrhundert später der Papst vor den Trümmern einer der ehrwürdigsten Basiliken der ewigen Stadt stehen würde, die noch aus den Zeiten Konstantins stammt und nun zum Opfer von Bomben wurde, die anglo-amerikanische Luftgangster abgeworfen haben? Trotz allem, was die Briten und Amerikaner sich bereits im ersten Weltkrieg an Verbrechen gegen die Gesetze menschlicher Kriegsführung geleistet haben, indem sie vor allem den Hungerkrieg gegen die Zivilbevölkerung des Gegners führten, hätte man vor den Entartungen dieses Weltkrieges eine solche Vorstellung als geradezu unmöglich von sich gewiesen. Rom gilt allen Menschen der abendländischen Kultur als die „Ewige Stadt", die in drei Jahrtausenden Ausgangspunkt und Symbol der westlichen Zivilisation gewesen ist. Der Führer gab diesem Gefühl bei seinem Besuch in Rom so Ausdruck, daß man in dieser Stadt „auf dem ehrwürdigsten Boden unserer Menschheitsgeschichte" stehe.

Der tiefen Erschütterung, von denen die weitesten Bereiche der Welt heute erfüllt sind, gab der Kardinalprimas von Argentinien so Ausdruck: „Zu dem tiefen Kummer, der seit Beginn des jetzigen Krieges unsere Herzen erfüllt wegen der Verluste an Menschenleben und der großen Leiden, die gänzlich Unschuldigen zugefügt werden, wegen der Vernichtung so vieler moralischer und materieller Werte, kommt jetzt noch die Trauer, die uns die Nachricht von dem Luftangriff auf das ewige Rom, auf die Wiege der christlichen Zivilisation zugefügt hat. Diese Nachricht ist für uns besonders schmerzlich, und unser Schmerz wird ohne Zweifel von allen geteilt." Selbst eine Zeitung wie die argentinische „Critica", die sich sonst in schärfster Weise antifaschistisch gebärdet, kann es heute nicht mehr wagen, sich von der allgemeinen Empörung der bewußt auf die abendländische Kultur eingestellten Menschheit auszuschließen. Das Blatt bekundet „tiefe Trauer und großen Schmerz". In Rom sei jeder Stein heilig und jedes Gebäude eine Seite aus der Geschichte. Die Zerstörung der Jahrhunderte alten Denkmäler werde von der gesamten westlichen Zivilisation als schmerzliche Kränkung empfunden.

Wo marxistische Schmierfinken noch nach irgendeiner Entschuldigung für das Verbrechen der Luftgangster suchen, kommt es nur zu einem jämmerlichen Gestammel. Die Erschütterung der Welt angesichts des Verbrechens gegen die ewige Stadt hat auch diesen Leuten die Sprache verschlagen. Auch sie scheinen sich darüber klar zu sein, daß nach allem, was vorausgegangen ist und was früher schon gelagt wurde, kein Verschleierungsmanöver und keine Ausrede der Briten und der Amerikaner noch eine Wirkung haben kann.

Zu tief wird allgemein der unheimliche Abgrund empfunden, der sich auftut zwischen der widerlichen Heuchelei auf der „Potomac", wo Roosevelt und Churchill als Verfasser der Atlantik-Charta die Gesangbücher hervorholten, um „Vorwärts Soldaten, Christi!" zu singen und dem ruchlosen Anschlag auf die ewige Stadt der abendländischen Menschheit. Der „Daily Telegraph" sagt in einem Artikel, daß der Bombenangriff auf Rom keine neue Frage aufwerfe. Nun, dann soll der Mann, der das schrieb, recht behalten. Er muß es schließlich besser wissen, als wir und andere Kreise der Weltöffentlichkeit, die bis zuletzt noch an die Möglichkeit irgendeiner Hemmung auf englischer oder amerikanischer Seite glaubten. Aber nein, auch der Sender London bestätigt es uns: „Die Pläne für den Angriff waren sorgfältig vom wissenschaftlichen Standpunkt aus vorbereitet."

Man beruft sich ferner darauf, daß für den Angriff auf Rom die geschicktesten und am besten geschulten Piloten ausgesucht worden seien und daß ein großer Teil der Besatzungen katholisch gewesen sei. Man stelle sich diese Blasphemie praktisch vor: Katholiken vor die Front! Auf zum Verbrechen gegen die Wiege der Christenheit! Wenn wirklich die geschicktesten Piloten nach „wissenschaftlicher Vorbereitung" am hellen, klaren Tage gegen Rom geschickt wurden und wenn dann eine der ehrwürdigsten Kirchen der ewigen Stadt neben anderen Baudenkmälern, neben der Polikliniik und Arbeitersiedlungen zerstört wurden, so kann das ja beinahe als eine bewußte Beweisführung in dem Sinne angesehen werden, daß es den feindlichen Luftgangstern einzig auf barbarische Zerstörung und auf unmenschlichen Terror angekommen ist. Die Tatsache, daß eines der ältesten Heiligtümer der katholischen Kirche, eine der wenigen dem Papst direkt unterstehenden Basiliken, von Bomben zerstört wurde, wird wohl auch die Feindagitation nicht zu bestreiten wagen, nachdem der Papst persönlich vor den Trümmern seinem tiefsten Schmerz Ausdruck gab. Oder sollten die feindlichen Luftgangster vermutet haben, daß in der Basilika von San Lorenzo ein Munitionsdepot eingerichtet gewesen sei? Eine solche Frechheit werden selbst die unverschämtesten Juden im feindlichen Agitationslager gegenüber dem Oberhaupt der katholischen Kirche nicht vorzubringen wagen. Dann bleibt es aber dabei und wird durch alle anderen Begleiterscheinungen des Angriffes auf Rom noch besonders erhärtet, daß die Briten und Amerikaner mit dieser letzten Entartung ihres Terrorkrieges alles noch einmal viel stärker unterstrichen haben, was sie selbst bisher schon an Bekenntnissen über ihre letzten verbrecherischen Absichten von sich gegeben haben.

Nach dem letzten Bombenangriff auf Köln sagte der britische Luftmarschall Harris zynisch, daß er sich dazu berufen fühle, „die Bevölkerung Deutschlands und Italiens zu martern bis sie zusammenbreche". Sind etwa die Maschinengewehrgarben, mit denen die feindlichen Luftgangster die in die Luftschutzkeller eilende Bevölkerung verfolgte, gegen militärische Ziele gerichtet gewesen? Und dienen Bomben mit Zeitzündern anderen Zwecken als denen, Schrecken und Panik in der Bevölkerung zu verbreiten? In der neutralen Presse wird heute wieder daran erinnert, daß die deutsche Wehrmacht während des Westfeldzuges alle Anstrengungen darangesetzt hat, die französischen Kathedralen zu schonen. In Rouen haben deutsche Soldaten mit höchstem Einsatz gekämpft, um die Kathedrale dem Feuer zu entreißen. Die

Welt weiß heute, daß die Akropolis von Athen, selbst wenn es unter gegebenen Umständen militärisch gerechtfertigt gewesen wäre, unter gar keinen Umständen zum Ziel deutscher Bomben geworden wäre. Eine schwedische Zeitung erinnert daran, das englischerseits zu der Zeit, als Kairo gefährdet erschien, die Verschärfung abgegeben wurde, daß man Rom schonen werde, wenn die Deutschen das Zentrum der mohammedanischen Welt nicht mit Bomben angreifen würden. Jetzt allerdings, so fügt das Svenska Dagbladet" mit bitterer Ironie hinzu, liege Kairo außerhalb der Reichweite der Achsenbomber.

Der Gegensatz zwischen dem Verantwortungsbewußtsein gegenüber der abendländischen Kultur hüben und drüben wird somit aller Welt offenkundig. Dieser Gegensatz ist schreiend. Wie sehr man sich auf der Gegenseite heute in Verlegenheit fühlt, das bezeugt der ebenso verlogene wie lächerliche Versuch des Newyorker Nachrichtendienstes, nach dem die Zerstörungen auf dem kirchlichen und zivilen Sektor in Rom anscheinend" durch italienische Flakgranaten hervorgerufen sein sollen. Der Papst hat vor den Trümmern der Basilika von San Lorenzo sich ein Urteil bilden können, ob amerikanische Bomben oder italienische Flakgranaten das Zerstörungswerk vollbracht haben. Nein, jetzt ist jeder Versuch der Gegner vergebens, sich ein Alibi zu verschaffen. Wenn man noch nach einer politischen Erklärung für das Verbrechen sucht, so kann sie höchstens in der ohnmächtigen Wut darüber gefunden werden, daß das italienische Volk die Churchill-Roosevelt-Botschaft, die Aufforderung zur Kapitulation, so hohnvoll zurückgewiesen und mit dem Bekenntnis zur äußersten Kampfentschlossenheit beantwortet hat.

Reuter spielt den Unschuldigen

Drahtbericht unseres Vertreters

rd. **Bern**, 20. Juli. Reuter meldet eisfrigst aus London, daß nicht die Engländer, sondern die Nordamerikaner Rom bombardiert haben. Warum plötzlich das eifrige Abrücken von dem Attentat gegen die italienische Hauptstadt? Englands Teilhaberschaft an dem Verbrechen steht fest, auch in den Augen der Neutralen. „Courrier de Genève" weist in einem Kommentar über den Angriff auf Rom auf die moralische Mitschuld Londons hin und erinnert an die Debatten im Unterhaus, wo Abgeordnete von der Regierung die Versicherung verlangten, daß das Zerstörungswerk vor Rom nicht haltmachen dürfe. Eden habe diesen Abgeordneten bereitwilligst die Bombardierung Roms versprochen.

*

Mit einem Zynismus ohnegleichen hat nach einer Meldung aus London der Lordsiegelbewahrer, Viscount Cranborne, zu der Bombardierung der ewigen Stadt im Oberhaus Stellung genommen. Er wurde am Dienstag gefragt, ob irgendwelcher Schaden an kulturellen und religiösen Gebäuden bei dem Luftangriff auf Rom verursacht worden sei. Cranborne antwortete: „Ich bedaure, daß ich bisher ins einzelne gehende Nachrichten über die Ergebnisse der Unternehmungen noch nicht erhalten habe". Das erklärt der Lordsiegelbewahrer, nachdem seit 24 Stunden in aller Welt bekannt ist, daß die anglo-amerikanischen Luftgangster auch in Rom Kirchen und Baudenkmäler, Friedhöfe und Arbeiterwohnhäuser bombardierten.

Moskau klatscht Beifall

Genf, 20. Juli. Wie die USA.-Agentur Associated Press aus Moskau berichtet, hat die sowjetische Presse an Dienstagmorgen ausführlich über die Bombardierung Roms durch USA.-Bomben-Geschwader berichtet. Die Sowjets, so heißt es weiter in der Moskauer Meldung, begrüßten den Bombenangriff auf Rom. Sie könnten nicht verstehen, weshalb nach Ostern, wie sie die Sowjets mit Stalingrad gebracht hätten, irgendeine Stadt jahrzehnt bleiben sollte.

Ein Kampf von fanatischer Entschlossenheit

(Fortsetzung von Seite 1)

Es regnet die ganze Nacht. Zäher Schlamm überschwemmt die Wege, füllt die Gräben. 4.15 Uhr wird auch der letzte Schläfer geweckt. Ein Orkan von Gewittern erschüttert die Luft. Der Feuerschlag der sowjetischen Artillerie, der Granatwerfer und Salvengeschütze setzt ein, steigert sich zu einem heulenden Donnern, Toben und Krachen und dauert 30 Minuten lang über die deutschen Stellungen, zerwühlt die Gräben. An die Erdwände gepreßt warten stumm und verbissen die Grenadiere. Wie oft haben sie das erlebt! Sie warten auf die Einschläge und sie warten noch mehr auf das Ende des Orkans, das sie herausreißen soll aus der Dumpfheit des harten Erleidens in das tiefdenkschaftliche Handeln der Abwehr. Noch brausen die feindlichen Schlachtflieger über ihnen, werfen Bomben, schießen die Leuchtspurgarben aus ihren Bordwaffen. Da tönt der Ruf: „Panzer!" Die Augen, die sich über die Gräben erheben, sehen durch das Glas dichte Rudel der grünen Kolosse. 30, 40 auf einmal, die sich langsam vorwärtsschieben. Die Hand, die den Fernsprecher erbebt, fällt wieder herab. Alle Leitungen zu den Stäben nach rückwärts sind zerschlagen. „Störungssucher heraus!" Die Führung muß wissen, wo der Schwerpunkt des Panzerangriffs liegt.

Schon schießt die Pak. Aber auf manchem Platz, wo vor zwei Stunden noch Kämpfer standen, liegen jetzt Verwundete. Manches Grabenstück ist umgepflügt. Unerschütterlich ist die Haltung unserer Grenadiere. Viele von ihnen haben Nahewo miterlebt. Wieder sehen sie die Sowjetpanzer über ihre Gräben hinwegrollen. Laßt sie rollen! Sie sollen dem Tod entgegen, der hinten vor den Rohren unserer schweren panzerbrechenden Waffen auf sie wartet. Sie rollen weiter. Sie haben ein Ziel. Diesmal kümmert sie nicht der Grenadier im Graben. Der aber wartet auf seine Minute. Da steht ein T 34 mit der Nase in einem schweren Granattrichter vor der Stellung. Ein Unteroffizier, fast ein Junge noch, springt aus dem Graben, wirft einen Sprengkörper vor den Panzer. Die Luke öffnet sich, die Besatzung steigt aus. Aber die Flucht mißlingt, sie brechen neben dem Panzer zusammen. Die Grenadiere springen mit geballten Ladungen an den Panzer. Da tauchen erdbraune Gestalten aus dem Gras auf. Sowjetische Infanteristen! Sie bleibt im Feuergefecht liegen, springt nochmals an, wirft sich wieder zu Boden. Der junge Unteroffizier hat alle Gefahr vergessen. Hingerissen von der Leidenschaft des Kampfes hat er nicht einmal mehr das Gefühl der Gefahr. Aufrecht stehend, feuert er aus seiner Maschinenpistole. Ein Schuß durchsichert ihm den Oberkiefer. Aber er bleibt der Führer seiner Gruppe, die er nur mit wilden Gesten noch lenkt, bis der Kampflärm verstummt.

An der ganzen Front dieser Division, wird der Feind abgewiesen. Dutzende von Panzern brennen im Gelände; beim linken Nachbarn treten die Sturmgeschütze und Sturmbataillone zum Gegenangriff gegen den durchgebrochenen Feind an und erobern die alte Hauptkampflinie zurück. Aber der Feind, der nicht glauben will, den großen Einsatz dieses Tages verspielt zu haben, greift am Nachmittag mit neuen starken Panzerkräften an. Ein zweiter Durchbruch gelingt ihm fast. Er rollt auf die Feuerstellungen unserer Artillerie zu. Aber 500 Meter vor deren Rohren geht Panzer um Panzer in Flammen auf. Schon brennen in der Steppe 15 Fackeln, da machen die restlichen kehrt. Von 200 Panzern des Gegners, die unsere Aufklärung festgestellt hatte, sind 109 abgeschossen worden.

Als ob der Gegner das letzte Wort doch noch behalten wollte, jagen die Sowjets ihre Schlachtflieger an den Abendhimmel. Dort über unserer Nachbardivision wurden unsere Verwundeten verbunden. Wir haben unter ihnen auch einige der jungen Soldaten gesehen, die das frischleuchtende Band und das glänzende Eiserne Kreuz noch im Knopfloch tragen . . . Verstreut im Gelände und in Bunkern, die eben erst erobert wurden, jagen Meldungen durch den Draht. In Gruppen wachen die Kämpfer und schlafen die, denen noch Ruhe gegönnt ist. Denn noch beherrscht der Kampf die Stunde, und andere schwere Tage werden diesem einen folgen. Jeder aber wird aus dem Panzer des Feindes Stücke herausbauen und damit den Sinn dieser Schlacht erfüllen.

Harte Angriffe am Mius-, Donez- und Orel-Abschnitt

Durch Gegenangriffe die Sowjets zurückgeworfen oder den Ansturm zum Stehen gebracht

Berlin, 20. Juli. Am 19. Juli erreichten die deutschen Truppen bei den schweren Abwehrkämpfen im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront mit 562 vernichteten Sowjetpanzern die bisher höchste Tagesabschußziffer im Ostfeldzug. Sie erhöhten damit die Zahl der seit 5. Juli zur Strecke gebrachten feindlichen Panzerkampfwagen auf über 4700. Zahlreiche Panzer wurden darüber hinaus von den Bomben unserer Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vernichtet oder beschädigt.

Anhaltend schwer sind auch die blutigen Verluste des Feindes, so besonders im Raum von Orel, wo die Bolschewisten seit 12. Juli immer wieder anstürmen. Nach weiteren Gefangenenaussagen schmolz ein hier eingesetztes kriegsstarkes Sowjet-Bataillon nach drei Kampftagen auf 36 Mann zusammen und von einer anderen aus drei Schützen-Kompanien und einer Maschinengewehr-Kompanie bestehenden Kampfgruppe blieben nur zehn Mann übrig. Insgesamt dürfte der Feind in den ersten sechs Kampftagen etwa zwei Drittel seiner Sturmdivision eingebüßt haben.

Diese fortgesetzten schweren Verluste zwangen den Gegner bereits, sehr beträchtliche Kräfte aus operativen Reserven und aus den gegenwärtig ruhigeren Frontabschnitten herauszuziehen und ebenfalls in den Kampf zu werfen. Die eigenen Verluste halten sich demgegenüber durch elastische Kampfführung und durch Entlastung der Infanterie durch Panzer, Artillerie und Luftwaffenverbände in mäßigen Grenzen.

Die heftigsten Angriffe des 19. Juli führte der Feind wieder an der Mius-Donez-Front sowie im Abschnitt Orel. Die im Mius- und Donez-Gebiet seit drei Tagen geführten Kämpfe stehen an Heftigkeit denen des mittleren Frontabschnittes nicht nach, wie sich aus den bis zum Abend des 18. Juli erzielten Abschuß- und Beutezahlen ergibt. Allein im Raum zwischen Mius und Donez betrugen die Verluste der feindlichen Stoßkeile 107 Panzer, 81 Geschütze, zahlreiche sonstige Waffen sowie rund 2500 Mann an Toten und Verwundeten.

Am mittleren Donez brachten unsere Truppen über 90 Panzer zur Strecke, von denen 16 durch Grenadiere einer fränkisch-südhessischen Division mit Nahkampfmitteln vernichtet wurden. Der erfolgreichste Panzerschütze der beiden ersten Kampftage war Unteroffizier Windschüttel aus einem Grenadier-Regiment, der am 18. Juli mit seiner Pak 15 Sowjetpanzer vom Typ „T 34" abschießen konnte. Sehr hohe blutige Verluste hatte der Feind durch erfolgreiche Gegenstöße einer schwäbisch-bayerischen Panzer-Division und bei der Bereinigung eines Einbruches durch Sturmgeschütze und sächsisch-sudetendeutsche Grenadiere. Die härtesten Kämpfe gingen dabei um ein von Schluchten durchzogenes Gelände, in dem sich der Gegner nach massierten Infanterieangriffen mit vielen Panzern festgesetzt hatte. Immer wieder hervorbrechend, versuchten die Sowjets, die deutsche Abwehrstellung zu durchstoßen. Als am 19. Juli der Feind abermals in breiter Front angriff, rollte in den Mittagsstunden ein Gegenangriff an, der in die stark besetzten Schluchten vorstieß und die Bolschewisten unter Abschuß von acht Panzern aus dem unübersichtlichen Gelände heraustrieb.

Ebenso wie hier scheiterten auch an den übrigen Abschnitten der Mius- und Donezfront die erneuten, unter Einsatz frischer Reserven unternommenen Durchbruchsversuche des Feindes. Kampf- und Sturzkampfgeschwader, darunter rumänische Staffeln, griffen fortgesetzt in die Erdkämpfe ein und trafen mit Bomben und Bordwaffen die Bolschewisten schwer. Starken Anteil hatte die Luftwaffe auch an der Vernichtung örtlich eingebrochener feindlicher Kräfte.

Im Raum nördlich Bjelgorod führten die Sowjets nur erfolglose Teilangriffe in Regimentsstärke. Südlich Orel setzte der Feind dagegen in den frühen Morgenstunden nach starker Artillerievorbereitung mit drei Divisionen und 60 Panzern wiederum zum Angriff an. Im ersten massierten Stoß gelang den Bolschewisten ein Einbruch, doch wurden sie im Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Damit scheiterten die erneuten Durchbruchsversuche der Bolschewisten, die über im Kampf gegen Truppen eines Panzerkorps innerhalb drei Tagen bereits 113 Panzer verloren hatten.

Auch östlich Orel setzten die Sowjets zahlreiche Angriffe, die aber unter Mitwirkung der Luftwaffe ebenfalls in erbitterten Kämpfen abgewiesen wurden. Der Feind steht sich immer mehr dazu gezwungen, seine Kräfte in Einzelaktionen zu zersplittern. Dort aber, wo er noch immer durch massierten Einsatz von Infanterie, Panzern und Schlachtflugzeugen den Durchbruch zu erzwingen versucht, wird er daran durch bewegliche Kampfführung, durch Gegenstöße unserer Panzer und wirksame Luftangriffe gehindert. So hat ein donauländisches Grenadier-Bataillon den Angriff eines von 20 Panzern und zahlreichen Bombern unterstützten Sowjet-Regiments dadurch innerhalb weniger Stunden zum Scheitern gebracht, daß es zunächst auswich, dann aber mit wirksamer Artillerie- und Fliegerunterstützung zum Gegenstoß überging und die Bolschewisten unter Abschuß fast aller Panzer in ihre Ausgangsstellungen zurückwarf. Auf die gleiche Weise wurden drei weitere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht und Höhenstellungen von Panzergrenadieren zwei Tage lang so wirksam gegen den Ansturm einer ganzen Sowjet-Division verteidigt, daß der Feind nach Verlust von 19 Panzern und der Masse seiner Sturmregimenter das Unternehmen aufgab. An anderer Stelle stieß eine Panzerabteilung in den gegnerischen Angriff hinein, erzielte im Panzerduell 25 Abschüsse und verschaffte den herankämpfenden Stellungstruppen eine Atempause, in der sie von neuem mit Munition versorgt werden konnten. Mit frischen Kräften stemmten sich dann die Grenadiere dem fortgesetzt anstürmenden Feind entgegen und hielten ihre Hauptkampflinie.

Rote Martinique-Gold an Giraud

fk. **Stockholm**, 20. Juli. Der von Roosevelt eingesetzte neue Generalgouverneur von Martinique hat den Weisungen seines Herrn und Meisters entsprechend verfügt, daß nun den auf der Insel befindlichen Goldbeständen der Bank von Frankreich, die einen Gesamtwert von 240 Millionen Dollar aufweisen, zunächst einmal 50 Millionen an Giraud abgegeben werden. Dieser wird dafür seine dringendsten Schulden an die USA. bezahlen. Auch über das weitere Gold wird Roosevelt verfügen.

Der deutsche Facharbeiter
— ein Faktor unserer Ueberlegenheit

Berlin, 20. Juli. Ein außerordentlich großer Stamm höchstqualifizierter Facharbeiter ist die besondere Stärke der deutschen Rüstung. Gerade auf diesem Gebiet hat Deutschland einen unerreichbaren Vorsprung gegenüber seinen Gegnern. Der besondere Wert dieser Fachkräfte liegt darin, daß die Rüstungsproduktion damit jederzeit auch kurzfristig den Notwendigkeiten angepaßt werden kann. Weder Fließband noch andere menschensparenden Einrichtungen, die in den USA. entwickelt wurden und auch bei uns durchaus verwendet werden, können den Mangel an gutgeschulten Fachkräften aufwiegen. Der Anteil der deutschen Facharbeiterschaft ist in sechsstehn kriegswichtigen Industriezweigen untersucht worden. Von dreizehn Millionen deutschen Arbeitskräften sind in diesen Industriezweigen insgesamt 60,8 % Fachkräfte — von 10 Arbeitskräften also immer mindestens sechs Facharbeiter. Wenn man die rund zehn Millionen männlichen Arbeitskräfte dieser Industriezweige allein betrachtet, ist das Verhältnis noch günstiger. Der Facharbeiteranteil beträgt dann 71,2 %, so daß von 10 männlichen Arbeitskräften 7 Facharbeiter sind.

In England wurde eine ähnliche Untersuchung Mitte 1939 durchgeführt, die bei rund 6 Millionen Arbeitskräften einen Facharbeiteranteil von 31,8 v. H. ergab, ein Verhältnis, das sich durch die Einberufungen zum Wehrdienst noch ungünstiger gestaltet haben dürfte. Es kommt hinzu, daß die Qualität des deutschen Facharbeiters mit den Fachkräften anderer Länder überhaupt nicht vergleichbar ist. Aehnliches gilt für die USA., in denen der Facharbeitermangel ebenfalls erheblich ist. Die Kriegsindustrie der USA. verfügt über höchstens 40 v. H. wirklicher Facharbeiter. Im Durchschnitt kann also festgestellt werden, daß die amtliche mäßige Zahl der Rüstungsfacharbeiter in Deutschland mindestens doppelt so groß ist wie bei den Feindmächten. Dazu hat Deutschland die beruflichen Ausbildungsmaßnahmen im Krieg weiter aktiviert und schließlich das Facharbeiterpotential ganz Europas seiner Rüstung nutzbar gemacht.

Englische Handlangerdienste für die Bolschewisten

Der englische Nachrichtendienst hat sich beeilt, eine Moskauer Meldung weiter zu verbreiten, wonach das sowjetische Kriegsziel darin bestehe, mit allen Völkern freundschaftliche Beziehungen aufrecht zu erhalten. Dieses „Kriegsziel" ist etwas für die Dummen, die bekanntlich nicht alle werden, paßt aber offenbar auch den Engländern sehr gut in den Kram, die den Wunsch verspürt, daß die Bolschewisten durchaus friedfertige Naturen seien. Wenn sich die Regierung Churchill dazu hergibt, auf alle erdenkliche Art den Sowjets Hilfsstellung zu gewähren, so geschieht das ausschließlich wegen der bolschewistischen Bajonette, auf die die Engländer weder verzichten wollen noch können. Sie brauchen den Bundesgenossen im Osten, obwohl sie sich im Stillen eingestehen, daß die Bolschewisten im Falle eines Sieges sofort daran gehen würden, nun mit aller Macht auch ihre Minierarbeit in das britische Weltreich hineinzutragen. Sie scheuen sich ohnehin nicht, Jerusalem in England zu betreiben und zwar mit dem ausgesprochenen Ziel, England für den Bolschewismus reif zu machen. Darum ist auch der Vorstoß in Richtung auf die Labour-Partei erfolgt, den diese mit Hilfe der im Hintergrund stehenden konservativen Partei abgewehrt hat. Das Mißtrauen bei den Engländern ist im Gegensatz zu ihren Worten und Phrasen noch wie vor tief verankert und auch gut begründet. Was nun die sogenannten freundschaftlichen Beziehungen der Bolschewisten zu den Völkern dieses Erdteils angeht, so verlohnt es sich nicht, darüber noch Worte zu verlieren. Die Praxis hat gelehrt, daß jedes Volk, das sich mit dem Bolschewismus einläßt, früher oder später ein Opfer dieses Weltfeindes wird und daß die Bolschewisten immer nur dann Freundschaft heucheln, wenn sie ganz bestimmten Ausdehnungstendenzen huldigen. Für sie sind sogenannte „freundschaftliche Beziehungen" nur die Vorstufe für die Verwirklichung der bolschewistischen Weltrevolution.

Dr. Mt.

USA.-Marineministerium gibt Schiffsversenkung zu. Wie aus Washington gemeldet wird, gab das Marineministerium die Versenkung eines amerikanischen Hafenschleppdampfers mittlerer Größe durch ein feindliches U-Boot im Südpazifik Ende Mai bekannt.

„Schwerste moralische Niederlage seit Kriegsbeginn"

Die Auslandsstimmen zur Bombardierung Roms verurteilen die Schandtat als Religionsfrevel

Drahtberichte unserer Vertreter

ep. **Lissabon**, 20. Juli. Die Bombardierung Roms durch die Achsengegner wird in ganz Portugal als ihre schwerste moralische Niederlage seit Kriegsbeginn angesehen, die durch keine Propagandaaktion wieder gutzumachen ist. Eine ungeheure Welle der Entrüstung und des Abscheus durchrauscht Portugal, wie sie noch nie zu verzeichnen war. Die Presse stellt den Besuch des Papstes in der zerstörten Basilika San Lorenzo der scheinheiligen englischen Behauptung gegenüber, daß die Flieger angewiesen worden seien, nur militärische Ziele zu bombardieren. Das Organ des Kardinal-Patriarchen von Lissabon, „Novidaes" klagt die Achsengegner an, sie hätten Gott und das Evangelium vergessen. Geistliche, die in Rom studiert haben, erklären, daß der Papst gerade die uralte, jetzt zerstörte, Basilika besonders verehrte und den Wunsch geäußert habe, einmal in ihr an Seite Pius IX. begraben zu werden. In Portugal war man bisher der Ueberzeugung, daß die Weihestätten Roms vor dem blutigen Bombenterror Churchills und Roosevelts geschützt wären, und die starke katholische Presse Portugals hatte noch jedesmal, wenn die Bombardierung Roms in London erörtert wurde, in die Diskussion eingegriffen und einmütig erklärt: „Rom — niemals!".

Buenos Aires, 20. Juli. In Zusammenhang mit der Bombardierung Roms spricht selbst der in Buenos Aires in englischer Sprache erscheinende „Herald" von einem „nervösen Schauspiel". Auch der „Nacion"-Korrespondent, Washington, hebt hervor, daß die Bevölkerungsmehrheit den Angriff als Religionsfrevel betrachte. Ein Sonderkommentar des „Pueblo" drückt sein Bedauern über den Angriff auf Rom aus. Die katholische Welt habe zuversichtlich gehofft, daß die tausendjährige Stadt mit ihren historischen, künstlerischen und religiösen Denkmälern verschont bleibe.

Die Nordamerikaner und Engländer hätten aber ihre strategischen Pläne nicht der selbstverständlichen Achtung angepaßt, die Rom erheische. „Cabildo" stellt fest, daß jedermann mit dieser Tragödie mitfühlen müsse. Rach schen Künsten Dank auch die Völker nicht verschont geblieben. Die Basilika San Lorenzo sei gewiß kein militärisches Ziel. Es sei zutiefst bedauerlich, daß sich die Kriegsfurie auch noch an Rom vergriffen habe, welches nicht nur eine italienische Stadt, sondern eine Quelle weltlicher Zivilisation sei.

ep. **Rom**, 20. Juli. Ueber die Schäden der Kirche San Lorenzo wird im' einzelnen bekannt, daß der Pronaos, der Vorbau mit der Kolonnade vor dem Hauseingang, vollständig zerstört ist. Dieser Vorbau, der sich an die Hauptfassade anlehnt, ist ein architektonisches Charakteristikum der früh-romanischen Kirchen. Die Fassade ist ebenfalls zerstört, das Dach vollständig eingestürzt. Es hat den wertvollen Mosaikboden aus dem 12. Jahrhundert begraben. Mit dem Dach sind auch die wertvollen Wandmosaiken des Mittelschiffs eingestürzt und vernichtet. Die Basilika-fann als völlig zerstört gelten. In der Nähe der Klinik ist die Polizeischule der Universität, ein römisches Musterinstitut, zur Hälfte den Bomben zum Opfer gefallen.

Die Vatikanstadt rechnet mit weiterem Bombenterror

ep. **Vatikanstadt**, 20. Juli. Im Vatikan hält man eine abermalige Bombardierung Roms und eine unmittelbare Gefährdung der Vatikanstadt und ihrer nächsten Umgebung für nicht unmöglich, da sich aus einer amtlichen Bekanntmachung des Osservatore Romano" am Dienstag veröffentlicht. Darin wird die Bevölkerung gebeten, „unter den augenblicklichen Umständen Menschenansammlungen zu vermeiden". In der gleichen Bekanntmachung wird, ebenfalls unter Hinweis auf die neu eingetretenen Umstände, die Aufhebung der Papstaudienzen für die laufende Woche mitgeteilt.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Montagabend vor über 1000 jungen Offizieren der Panzertruppe, die auf einem Uebungsplatz in einem Lehrgang zusammengezogen waren, ehe sie wieder an ihren Truppenteilen an die Front zurückkehren. Der Minister nahm in umfassenden Ausführungen zu den grundsätzlichen Fragen des Nieder- und aufgezwungenen Krieges Stellung. Den Abend verbrachte Dr. Goebbels im Kreise der jungen Offiziere.

Außerordentliche Session des Sobkanie. Ministerpräsident Filoff eröffnete Dienstag nachmittag die fünfte außerordentliche Session des Sobranje. Die soll hauptsächlich Gesetzentwürfe des Staates sowie Zusatzkredite für die verschiedensten Zwecke genehmigen.

Bildung einer USA.-Arbeiterpartei? Nach englischen Meldungen aus Newyork sind zur Zeit Verhandlungen über die Bildung einer amerikanischen Arbeiterpartei nach dem Vorbild der englischen Arbeiterpartei im Gange. Es handelt sich offenbar um ein abgekartetes Spiel zwischen Roosevelt und dem Präsidenten der AFL-Organisation, Green, um dadurch alle jene Elemente aufzufangen, auf die Roosevelt nicht mehr direkt rechnen zu können glaubt.

Rückschlag der USA.-Truppen vor Munda

Das japanische Umfassungsmanöver auf Neu-Georgia

Tokio, 20. Juli. Die Kämpfe im Westzipfel der Insel Neu-Georgia um den Besitz des wichtigen Stützpunktes Munda nähern sich ihrem Höhepunkt. Wie die gestrige Verlautbarung des japanischen Hauptquartiers zeigt, haben die Nordamerikaner, die voreilig meldeten, daß sich ihre Streitkräfte „immer mehr dem Verteidigungsring um Munda näherten und gute Fortschritte machten", einen schweren Rückschlag erlitten.

Die USA.-Truppen, die nordöstlich von Munda stehen, hatten auf dem linken Ufer des Ai-Flusses Stellung bezogen, der etwa sieben Kilometer von Munda entfernt in südlicher Richtung ins Meer fließt. Zweifellos haben die Nordamerikaner nicht damit gerechnet, daß ihre dortigen Stellungen vom Lande her bedroht werden könnten und fühlten sich durch den Ai-Fluß und den Urwald, der sie von Munda und den japanischen Verteidigungsstellungen trennt, sicher. In einem mühevollen Unternehmen gelang es aber den Japanern, den Urwald zu durchbrechen, nachts den Fluß zu überschreiten und so nördlich der nordamerikanischen Stellungen in die Flanken hinter den Rücken des Gegners zu gelangen. Das Ueberraschungsmoment dürfte wesentlich zu dem Erfolg der japanischen Streitkräfte beigetragen haben, die hier dem Gegner in heftigen Kämpfen eine schwere Niederlage beibrachten. Sie trifft die Nordamerikaner um so mehr, als sie erst nach großen Schwierigkeiten auf motorisierten Einheiten mitten durch den Urwald bis zu diesen Flußstellungen dringen konnten und nun den größten Teil ihrer Materialien verloren.

Unsere Sportschau

Faustball der Kreisklasse

Die Entscheidungsspiele im Faustball der Männer, allgemeine Klasse, brachten Montag zwischen den drei Stoßsiegern Ordnungspolizei, Turnvereinigung und Waller TSV. drei Punkte, in denen die Ordnungspolizei erneut ihre Ueberlegenheit bekundeten und die Kreisklasse nicht gewinnen konnte. Turnvereinigung mußte sich 54:26 (27:9) beugen, während Waller TSV. gleichfalls 54:22 (28:10) unterlag. BVB. und Stadion-Bremen sah sich mit wechselndem 36:36 (16:22) auseinander. Auch im Faustball der Männer-Altersklasse sind die Spielreihen abgeschlossen. Die letzten Spiele: MTV. — Schwachhausen 36:24 (20:11), MTV. — BVB. 31:30 (19:11), Polizei — Schwachhausen 47:15 (21:9), Polizei — BVB. 36:28 (16:15). Der Stand: MTV. 10:2, Ordnungspolizei Bremen 8:4, BVB. 6:6, Schwachhausen 2:8, 0:6 Punkte. Gegenüber der Hitler-Jugend: Hitler 5 — 70/75 Oslebshausen 45:43 (19:21), 1/75 Mahndorf — Tv. Lilienthal 37:49 (19:25), 70/75 Oslebshausen — 6/75 Obernenland 52:38 (22:21), Fliegen 5 — 6/75 Obernenland 47:35 (22:18). Im B-Klasse-Spiel der Polizei-Gefolgschaft Oslebshausen 5 mit 3:1 Punkten, 70/75 Oslebshausen folgt mit 2:2 und 6/75 Mahndorf mit 1:3 Punkten. In der B-Klasse steht 70/75 Oslebshausen mit 4:0 Punkten an der Spitze. Fliegen 5 Oslebshausen steht an zweiter Stelle mit 2:2 und 6/75 Obernenland an letzter Stell mit 0:4 Punkten. Im Faustball der Frauen konnte in der Vorwoche Obernenland gegen BVB. einen knappen Sieg mit 41:40 (17:22) erringen.

Gauspieltag im Faustball, Korbball, Ringtennis zu dem Sonntag in der Pauliner Marsch stattfindenden Gauspieltag, haben im Faustball der Männer, allgemeine Klasse, zehn Mannschaften gemeldet, die Altersklasse ist aus Bremen, Emden, Blumenthal und Osnabrück vertreten. Auch die Frauen sind mit 11 Mannschaften zur Stelle, während im Korbball die erste Kreisklasse fünf und die zweite Kreisklasse zehn Mannschaften gemeldet hat. Dazwischen wird die Gaumeisterschaft im Ringtennis ausgetragen.

Bremer Radrennverlosig in Magdeburg. Auf der Magdeburger Radrennbahn in Biederitz siegte Walter Fehrcke (BC. „Bremen") im Hauptfahren und mit dem weiteren Bremer Schwierz zusammen als Partner auch im Mannschaftsfahren.

Volkswirtschaft

Erwerbsgesellschaften

Farge-Vegesacker Eisenbahn-Gesellschaft, Berlin. Die zum Konzern der A-G. für Verkehrswesen gehörende Gesellschaft weist bei 0,84 Mill. RM Einnahmen aus Güterverkehr und 0,09 Mill. RM aus dem Personen- und Gepäckverkehr nach 0,28 Mill. RM Rücklagen einen Reingewinn einschließlich Vortrag von 0,04 Mill. RM aus. Der Rest ist aus der 0,37 Mill. RM abhaltet und durch außerordentliche Rücklagen gedeckt. Anlagevermögen stellt sich auf 1,46 Mill. RM. — Die FAG. besitzt 1000 Aktien von 500 RM und 6 Mill. RM Grundkapital.

G. Kromschröder A-G, Osnabrück. Der AR. am 31. August wird für 1942 die Ausschüttung einer Dividende von wieder 4 Pkt. auf 2,16 Mill. RM Stammaktien vorschlagen.

Riebel — de Haen A-G, Berlin. Die AR. der Riebel — E. de Haen A-G, Berlin, nahm den Abschluß zum 31. 12. 1942 zur Kenntnis und beschloß, aus 772 866 RM Reingewinn einschl. 328 200 RM Vortrag wieder 5 Pkt. Dividende auf 12,50 Mill. RM AK zu verteilen. Die Versammlung beschloß ferner die Firma zu ändern in Riebel — de Haen A-G, Berlin.

Felten und Guilleaume Carlswerk A-G, Köln-Mülheim. In der Aufsichtsratssitzung der Felten und Guilleaume Carlswerk A-G., Köln-Mülheim, wurde der Jahresabschluß für 1942 vorgelegt, der einen Gewinn von unverändert 5,46 Mill. RM ausweist. Der auf den 21. August einzuberufenden HV. soll hiervon die Ausschüttung einer Dividende von 4,5 Pkt. wie im Vorjahre vorgeschlagen werden.

Der Banknotenumlauf. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 15. Juli verminderte sich der Umlauf an Reichsbanknoten auf 26 853 Mill. RM.

Wasserstände der Weser

	Hann.-Münden	Garstedt b. Hameln	Minden
17. Juli	1.10	1.92	1.76
18. Juli	1.05	1.86	1.70
19. Juli	0.96	1.80	1.64

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 1. 5. 1943: Preisliste Nr. 11

Rund um den Roland

Eine Bremer Bunkergemeinschaft

Bremen, 21. Juni.

Im Osten der Stadt mußte gestern etwas besonderes los sein. Schon am frühen Morgen sah man zahlreiche Frauen, die, mit einer Schürze angetan und einem Tuch im Haar, eilig ihres Weges schritten. Das ist an sich kein seltener Anblick; aber nicht genug damit, jede hatte auch einen Eimer, Schrubber oder Besen bei sich, und es sah ganz so aus, als hätten sich einige Frauen zu einem Großreinemachen verabredet. Wir folgten einmal, um zu sehen, welches Objekt Ziel dieser vielen Reinigungsgegenstände werden sollte. Unser Weg endete vor einem Hochbunker, der nicht, wie im allgemeinen zu dieser Tageszeit, ruhig und verschlafen dalag, sondern in dessen Inneren es geräuschvoll zuging. Dennoch wagten wir uns hinein und erblickten viele Frauen und Mädchen emsig bei der Arbeit, um den Staub und Dreck, den die Benutzung der Bunkerräume verursacht, zu entfernen.

Vorn am Eingang wurde gerade ausgefegt, so daß der Eindringling erst in eine gehörige Staubwolke geriet, bevor er sich zwischen Eimern und Besen weiter vorwagen konnte. In jedem Bunkerabteil war man dabei, aufzuwischen und zu schrubben. Die Bänke waren abgeseift und übereinander gestellt, Klappstühle standen durcheinander auf den Gängen herum, über einer Lampe hing ein Staubtuch, und durch all diesen Aufruhr, den ein solches Reinemachen verursacht, kam ein Mann auf uns zu, der sich als Bunkerwart entpuppte. Er erzählte, daß die Männer und Frauen seines „Gebietes" immer eine vorbildliche Haltung in allen Fragen der Gemeinschaft gezeigt hätten, sei es beim verständnisvollen Entgegenkommen untereinander in Alarmnächten, sei es beim raschen Einsatz während eines Angriffs. In diesem Bunker herrsche im wahrsten Sinne des Wortes die Losung: einer für alle, und alle für einen. So sei es auch beim Bunkerreinigen, das ab und zu angesetzt werde. Freiwillig melden sich die Frauen, deren Zeit es neben beruflichen und häuslichen Aufgaben gestattet, dazu, und sie beginnen am festgesetzten Zeitpunkt fröhlich mit der Arbeit, die ihnen dadurch nur um so schneller von der Hand geht; denn schon nach einer Stunde war der ganze Bunker blitzsauber und seine Luft frisch wie die des Sommertages. Als wir wieder heraustraten, hatten wir das Gefühl, Zeuge bremischer Volksgemeinschaft gewesen zu sein, die sich durch die Tat bewährt und kein Aufhebens davon macht. uho.

Gutes Ergebnis der 4. Haussammlung

Die 4. Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz hatte im Gau Weser-Ems das Ergebnis von 1 045 184,81 RM. Diese Summe bedeutet eine Steigerung von 162 097,02 RM. oder 18,3 Prozent gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres.

*

Die am 26. und 27. Juni d. J. durchgeführte Straßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Reichs-Ergebnis von 40 197 639,20 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 29 568 327,65 RM. aufgebracht. Die Zunahme beträgt somit 10 629 311,55 RM., das sind 35,9 Prozent.

Den 90. Geburtstag begeht heute die Kriegermutter Wwe. Katharina Schleef, Görlitzer Straße 16. Der Gauobmann und der Kreisobmann der NSKOV. werden im Namen des Reichskriegsopferführers die Kriegermutter ehren.

Das 25jährige Dienstjubiläum begehen heute der Prokurist Wilhelm Röpke, Gröpelinger Heerstraße 148, bei der Firma W. Kellner & Co. Hochbauunternehmen-Eisenbeton-Schornsteine, sowie der Kraftfahrer Peter Behrends bei der Firma Hinrichs & Bollweg.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 10—11: Komponisten im Waffenrock, Unterhaltungsmusik. 16—17: Klänge aus dem Süden. 17.30—18: Das Buch der Zeit. 18.30 bis 19: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30: Frontberichte. 20.15—21: „Der Gebirgsjäger". Lieder und Instrumentalmusik. 21—22: Eine bunte Stunde.

Deutschlandsender: 11.30—12: Ueber Land und Meer. 17.15—18.30: Aus Oper und Konzert: Phineas Postpe de Falla u. a. 20.15—21: Vom ewigen Deutschen: Joseph der Romantik (Brentano, Tieck, Schubert, Schumann). 21—22: Komponistenbild: Robert Schumann.

Es wird verdunkelt von 21.45 bis 4.45 Uhr
Mondaufgang 23.52 Uhr Monduntergang 10.30 Uhr

Die Borkumer Arbeitstage des Gauschulungsamtes

Der Nachwuchs für die hauptberuflichen Aufgaben der Partei — Gauleiter Wegener über das Wesen der Schulungsarbeit

NSG. Im Mittelpunkt der mehrere Tage hindurch auf der Nordseeinsel Borkum, dem nordwestlichen Exposter des Nordseegaues und des Reiches, abgehaltenen Arbeitstagung des Gauschulungsamtes stand die Aufgabe der Schulung der nationalsozialistischen Bewegung im totalen Krieg. Zahlreiche führende Männer des Gaues Weser-Ems, insbesondere der Gauleiter selbst, beleuchteten die Grundsätze und Methoden dieses wichtigen Arbeitsgebietes der Partei und gaben den auf Borkum versammelten Kreisschulungsleitern und Schulungsbeauftragten der Gliederungen und angeschlossenen Verbände ein umfassendes Bild der augenblicklichen politischen und weltanschaulichen Lage.

Daneben wurde in Arbeitsgemeinschaften und Einzelbesprechungen unter der Leitung des k. Leiters des Schulungsamtes, Pg. Hinnen Lehmbis, dieses gestaltet, was hier und dort noch als ungelöste Frage den Gang der Schulungsarbeit erschwerte. Nachdem die ersten Tage dazu gedient hatten, den Kriegseinsatz der Schulung der NSDAP. durchzusprechen und den Stoff der Reichsschulungsthemen 1943/44 in der Praxis der Schulung zu behandeln, nahmen an den anderen Tagen verschiedene Gauamtsleiter das Wort, um von ihrem Arbeitsgebiet aus die enge Verzahnung aller Aufgabenbereiche innerhalb der Bewegung aufzuzeigen.

Ein Erlebnis war für die Tagungsteilnehmer der tiefschürfende Vortrag von Frau Köhler-Irrgang, Reichsfrauenführung, die die Aufgabe der Frau als Glaubens- und Lebensträgerin im deutschen Volke behandelte und von hoher nationalsozialistischer Warte aus diese ewig neue Aufgabenstellung für die deutsche Frau in äußerst einprägsamen Gedankengängen darstellte.

Gaupersonalamtsleiter Eilers behandelte die Grundsätze, nach denen der Nachwuchs für den hauptamtlichen Parteidienst heute namentlich aus den Reihen der Kriegsversehrten gewonnen wird. Die natürliche Auslese der Kampfzeit habe man, so sagte er u. a., nun durch die Forderung nach einer möglichst umfassenden Bewährung in der Alltagsarbeit der Bewegung, also in der Gemeinschaft, und nach einer Bewährung vor dem Feinde ersetzen müssen. Die Erziehung des Führernachwuchses auf den Adolf-Hitler-Schulen und später auf den Ordensburgen habe sich durchaus bewährt. So daß es die Aufgabe aller, der Partei und des Staates, Gliederungen sei, an der Vorauslese für diese Erziehungseinrichtungen mitzuwirken. Jeder in der Schulungsarbeit stehende Parteigenosse müsse eine vornehme Aufgabe darin erblicken, die fähigsten Jungen in den Ortsgruppen und in den Einheiten der Hitler-Jugend zu erkennen.

Daran anknüpfend, sprach der Führer des Gebietes Nordsee, Hauptbannführer Pohel, über die politische Erziehung in der Hitler-Jugend und gab die Grundsätze bekannt, nach denen der gesamte Schulungsapparat im Gau Weser-Ems im Laufe der nächsten Wochen und Monate das Gedankengut der nationalsozialistischen Bewegung an die Jungen und Mädel des Gebietes Nordsee herantragen wird. Nach internen Ausführungen des Gauschaumeisters Pfeffermann, die eine lebhafte Aussprache hervorriefen, stellte der Gauamtsleiter für das Ländvolk und Landesbauernführer Groeneveld nach einem Ueberblick über die Ernährungslage den Gedanken heraus, daß unser eigener Grund und Boden die Grundlage für die Ernährung des deutschen Volkes bilde, und die Gewinnung weiterer Gebiete im Osten nicht dazu führen darf, die intensive Bearbeitung unseres Bodens zu vernachlässigen. Ueber die dringliche Aufgabe der Schulung bei der Sicherung des bäuerlichen Lebens entwickelte sich, von den Ausführungen des Landesbauernführers ausgehend, eine rege Aussprache. Der Führer des Rassenpolitischen Amts, Dr. Warning, entwickelte nach einer Darstellung der biologischen Verhältnisse der Völker ein eindrucksvolles Bild von der Bevölkerungs- und rassenpolitischen Lage Großdeutschlands. Dem deutschen Volke ist es als erstem gelungen, den rassischen Substanzverlust abzubremsen, so daß es nach diesem Kriege bei artgemäßer Haltung und Lebensführung mäßig sein werde die Lebenskraft des deutschen Volkes zu erhalten.

K. Gaupropagandaleiter Seiffe sagte dann die Erziehungsaufgabe der Partei nur durchgeführt werden könne, wenn Schulung und Propaganda in der richtigen Erkenntnis ihrer Aufgaben Hand in Hand arbeiten. Es gelte, den deutschen Menschen von einem politisierenden zum politischen Volksgenossen zu erziehen. Die Grundsätze der Schulungs- und Propagandaarbeit seien im Gau Weser-Ems klar erkannt, so daß eine Ueberschneidung nicht mehr möglich werden könne.

Höhepunkt der Arbeitstagung, die vielfältige Probleme behandelte und u. a. auch zu einer Aussprache über die Gestaltung der Volksbildungsarbeit in Anwesenheit des k. Gauvolksbildungswart Heiser führte, war zweifellos die Anwesenheit des Gauleiters, der von Borkum aus seine von uns am Sonntag veröffentlichte Rede über die gegenwärtige Aufgabe des Gaues Weser-Ems hielt. Am letzten Tagungstag sprach Gauleiter Paul Wegener zu den Lehrgangsteilnehmern über die verstärkte Mobilisierung der geistigen und seelischen Kräfte des Volkes.

Schulung und Propaganda sind nicht zu trennen, so führte der Gauleiter aus; denn beide dienen der Partei, aus dem Tagesgeschehen heraus die Lebensfragen des deutschen Volkes zu erkennen und zu erkenntnis zu bringen. Ein Erfolg ist da, wenn erreicht wird, daß sich unsere Menschen mit einer Lebensfrage wirklich innerlich auseinandersetzen. Gerade im augenblicklichen Geschehen ist es Zeit, daß wir seiten inneren Halt geben. Die Propaganda ist nötig, zumal sie aus den Aufgaben der Schulung herauswuchs, während die Schulung zu erkennen hat, daß ihre Begrenzung auf das Gebiet des Politischen notwendig ist. Grundlage des Erfolges sind Einordnung und Gehorsam, denn aus der Treue erwächst die Größe, und die Treue macht stark.

Den Abschluß der Tagung bildete ein Zusammensein der Lehrgangsteilnehmer mit zahlreichen Gästen aus Wehrmacht und NSD. Bei dieser Gelegenheit dankten die Tagungsteilnehmer Ortsgruppenleiter Ackermann, Borkum, für die Unterstützung. — Gestärkt und neu ausgerichtet sind nun die Kreisschulungsleiter und Schulungsbeauftragten in ihre Kreise zurückgekehrt, um nach mehr als bisher mit Leidenschaft den Glauben zu predigen, der wie ehedem in der Kampfzeit der Bewegung den Sieg im Großdeutschen Freiheitskampf ermöglichen wird.

BDM.-Mädel im Kriegseinsatz

Der BDM.-Untergau Bremen begann am 7. Juli mit dem Kriegseinsatz der Mädel in Familien und Betrieben, der freiwillig geschah und den beteiligten Mädeln, wie ihre Aeußerungen zeigten, Freude gemacht hat. Am 24. Juli endet die Einsatzzeit der ersten, am 26. Juli beginnt die Arbeit der zweiten Gruppe, die bis zum 12. August in Bremer Familien oder Betrieben tätig sein wird. Von dem Geist, der diese Mädel beseelt, die unseren Frauen und Müttern bei ihrem Tagewerk helfen oder ihnen einen zusätzlichen Urlaub verschaffen, zeugen ihre Berichte an die Hauptringführerin des Bannes Bremen, die uns zur Verfügung gestellt worden sind. Wir entnehmen ihnen folgende Aeußerungen:

Ein Betriebseinsatzmädel schreibt: „Schon im letzten Jahr habe ich meinen Einsatz bei Weser-Flug gemacht, und die Arbeit hat mir viel Freude bereitet. Deshalb hat mich darum, auch in diesem Jahre wieder dort eingesetzt zu werden. Ich erhielt auch Nachricht, daß der Einsatz genehmigt sei. Jetzt vertrete ich eine Frau, die schon sehr lange dort arbeitet. Sie erzählte mir, wie ungeheuer groß ihre Freude gewesen sei, als man ihr mitteilte, daß sie noch einen zusätzlichen Urlaub von zwei Wochen erhalten sollte. Sie habe jetzt nicht nur im Hause, sondern vor allen Dingen in ihrem Kleingarten eine Unmenge an Arbeit zu verrichten."

Ein Mädel aus dem Haushaltseinsatz hat erkannt, daß es auch für sie einen Vorteil bei diesem Einsatz gibt: „Die Vorbereitungen für das Mittagessen richte ich unter Anleitung der Hausfrau. Ich habe mir in dieser kurzen Zeit schon manch feines Kochrezept aufschreiben können. Wenn mittags meine beiden kleinen Jungen schlafen, und die Kindermädle fröhlich im Winde flattert, habe ich Zeit, mir aus der Bibliothek ein schönes Buch zu holen."

Betriebseinsatzmädel Käthe Dreyer schreibt: „Natürlich wäre es auch ganz schön, wenn man jetzt Ferien hätte und den ganzen Tag nichts zu tun brauchte, außer der Mutter ein wenig zu helfen, aber das geht nun einmal nicht; denn wir haben Krieg, und dieser Krieg wird die Entscheidung bringen über unser kommendes Leben, es geht um Sein oder Nichtsein unseres deutschen Volkes, und da ist es für uns alle wohl eine Selbstverständlichkeit, daß wir nicht untätig beiseite stehen, sondern so viel wie möglich mithelfen in dem großen Lebenskampf, nicht nur Deutschlands, sondern fast ganz Europas."

Ueber einen Sondereinsatz äußert sich die Hauptringführerin: „Einen seinen Einsatz können die Mädel auch bei der Reichspost leisten, z. B. Briefträgerinnen einen Urlaub verschaffen. Habt ihr unsere Mädel wohl schon mit der roten Kriegseinsatzbinde und einem Haufen Briefe und Zeitungen laufen sehen? Es ist doch recht erfreulich festzustellen, wie schnell ihnen die Arbeit von der Hand geht. Genau so geht es auch in den Werken zu, in denen unsere Mädel im Einsatz stehen. Das Fremdsein und die ungewohnte Arbeit sind mit Hilfe der neuen Arbeitskameradinnen schnell überwunden worden, so daß man sich heute schon als zur Gefolgschaft gehörend fühlt. Gerade von der Reichspost wurde uns bestätigt, wie froh man über diesen Einsatz unserer Mädel ist."

Erholungs- und Freizeitlager für berufstätige Mädel. Durch die Kreisjugendreferentin erfahren wir, daß sie für erholungsbedürftige, berufstätige Mädel noch Plätze in den Freizeit-Lagern Detmold (17. 8.—8. 9.) und in dem Nordmarklager (25. 8.—8. 9.) zur Verfügung hat. Anmeldungen für diese Lager erfolgen nach vorheriger Urlaubseinholung im Betrieb an die Kreisjugendreferentin, M.-Hauptgruppenführerin Inge Thiele, Wilhelm-Decker-Haus, Tel.: 84 201.

Vereinigte Lieferungsgenossenschaft Weser-Ems

Am 16. Juli wurde in Cloppenburg unter Leitung von Gauhandwerksmeister-Stellvertreter Fritz Reichel jun. die Vereinigte Lieferungsgenossenschaft Weser-Ems e. G. m. b. H. gegründet. Die Bedeutung, die dieser Lieferungsgenossenschaft zukommt, hatte die stellv. Gauhandwerksmeister der Handwerkskabteilungen der Gauwirtschaftskammer Weser-Ems und deren Hauptgeschäftsführer, die Leiter der Gewerbeförderungsstellen und die Kreishandwerksmeister des Gaues mit ihren Geschäftsführern zusammengeführt. Zu dieser bisher größten Kundgebung des Handwerks des Gaues war der Rüstungskommandeur, Kap. z. S. Hellhoff, mit Angehörigen seines Stabes erschienen.

Die Vereinigte Lieferungsgenossenschaft, in der sämtliche Rüstungsringe des Handwerks des Gaues zusammengeschlossen sind, gewährleistet eine bessere Auftragshereinnahme und Streuung, als es bisher möglich war. Auch der kleinste Betrieb wird wirksam in die Rüstungswirtschaft eingeschaltet. Kap. z. S. Hellhoff gab in seiner Ansprache der neu gegründeten Lieferungsgenossenschaft das Motto mit auf den Weg: „Rüstungshandwerk — Wolfdampf voraus!", das mit großer Bereitschaft aufgenommen wurde. Die anwesenden Handwerksführer versicherten, sich dafür einzusetzen, daß das Handwerk unter möglichst großer Leistungssteigerung und Erschließung seiner Kraftreserven die ihm gestellten Aufgaben erfüllt. Die eindrucksvolle Kundgebung zeugte von dem starken Willen des Handwerks, das in seiner Geschlossenheit einen nicht wegzudenkenden Faktor in der Rüstungswirtschaft bildet, das Seine für die Erringung des Sieges und damit zur Freiheit des Großdeutschen Reiches beizutragen.

Beurlaubung bei Bombenschaden

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in einem Erlaß vom 9. Juli an die Reichstreuhänder der Arbeit klargestellt, unter welchen Voraussetzungen Gefolgschaftsmitglieder bei Beschädigung ihrer Wohnstätten durch Fliegerbomben unter Fortzahlung des Lohnes oder Gehalts von der Arbeit freigestellt werden können.

Voraussetzung ist einmal, daß das Fernbleiben von der Arbeit infolge der feindlichen Einwirkung unumgänglich notwendig ist. Weiter ist erforderlich, daß das Gefolgschaftsmitglied seinem Betriebsführer die Tatsache des Bombenschadens meldet und sich von ihm formgerecht von der Arbeit freistellen läßt. Eigenmächtiges Fernbleiben, das Fortzahlung des Lohnes oder Gehalts nicht rechtfertigt, liegt z. B. dann vor, wenn sich das Gefolgschaftsmitglied zwar von irgendeiner Stelle die Tatsache des Bombenschadens bescheinigen läßt, aber ohne Zustimmung des Betriebsführers nicht zur Arbeit erscheint. Die Meldung des Gefolgschaftsmitgliedes beim Betriebsführer muß unverzüglich, spätestens am zweiten Tag nach dem Eintritt des Schadensfalles, erfolgen. Ist dem Gefolgschaftsmitglied eine persönliche Meldung aus zwingenden Gründen unmöglich, so hat es innerhalb dieser Frist durch einen Beauftragten oder schriftlich unter Angabe der Tatsachen dem Betriebsführer Anzeige zu erstatten und um Freistellung von der Arbeit nachzusuchen. Sofern in besonderen Ausnahmefällen die Frist nicht eingehalten werden kann, hat das Gefolgschaftsmitglied nachträglich die Notwendigkeit des Fernbleibens glaubhaft zu machen.

Die dem Gefolgschaftsmitglied im Falle der Beschädigung seiner Wohnung zu gewährende bezahlte Freizeit beträgt nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, ohne weiteres vierzehn Tage. Dies ist lediglich die für Ausnahmefälle vorgesehene Höchstgrenze. Der Betriebsführer hat vielmehr auf Grund der Meldung und gegebenenfalls eigener Ermittlungen die Dauer der Freistellung nach pflichtmäßigem Ermessen unter Würdigung der Lage des Gefolgschaftsmitgliedes und der betrieblichen Möglichkeiten zu bestimmen. Gleiches wie für den Fall des Bombenschadens gilt bei behördlich angeordneter Sperrung oder Räumung der Wohnung des Gefolgschaftsmitgliedes. — Der Erlaß des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz wird im Reichsarbeitsblatt vom 25. 7. veröffentlicht.

Verbesserte Bedingungen für Nachrichtenhelferinnen. Im Zuge der Ablösung von frontverwendungsfähigen Soldaten werden weiter Nachrichtenhelferinnen des Heeres als Fernsprecherinnen, Fernschreiberinnen oder Funkerinnen dringend benötigt. Sie erhalten jetzt ein Gehalt auch während der Ausbildung, und, sofern sie in den besetzten Gebieten eingesetzt sind, außerdem eine Einsatzabfindung, bestehend aus freier Verpflegung, Kleidung, Unterkunft und Einsatzzulage in bar. Freiwillige Meldungen können von Bewerberinnen vom 18.—30. Lebensjahr jederzeit eingelegt werden. Das Heeres-Personalkommando, Kommandeur der Nachrichtentruppe XI., Hannover, Misburgerdamm 18, nimmt schriftliche und mündliche Bewerbungen entgegen.

Sonderaktion der Imker. Die Reichsfachgruppe Imker im Reichsverband deutscher Kleintierzüchter hat an alle Imker einen Aufruf gerichtet, statt bisher zwei Kilo nunmehr drei Kilo Honig je Volk abzugeben. Dieses Mehrzuklommen soll insbesondere den Bombengeschädigten zugute kommen.

Übungsschießen der Flakartillerie

Donnerstag, 22. Juli, von 8 bis 9 Uhr findet in dem durch folgende Punkte begrenzten Raume: Verlängerte Hemmstraße — Bummersiede — Ritterhude — Osterholz-Scharmbeck — Oldenbüttel — Lamberen — Lübbestedt — Washöhen — Breddorfermoor — Tarmstedt — Wilstedt — Schmalenbeck — Heidberg — Borgfeld — Hemmstraße (gleichzeitig aus mehreren Flakstellungen) sowie von 12 bis 14 Uhr im Raume Bockelhorst (außerhalb des bremischen Gebiets) ein Uebungsschießen der Flakartillerie statt.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Hohwisch. Donnerstag, 20 Uhr, Sprechabend der Ortsgruppe im Festsaal. Teilnahme Pflicht für alle Parteigenossen.

Amt für Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Steintor. Der nächste Sprechabend des NSDAP. findet am Donnerstag, 22. 7. 43, um 19.30 Uhr im SA.-Heim, Sophienstraße 11, statt. Teilnahme sämtlicher Mitarbeiter ist Pflicht.

Das zeitgemäße Rezept

Fischkohlplatte mit Bratkartoffeln. Es ist gesundheitlich sehr wichtig, die reichlich angebotenen Gemüse in oft wie möglich auch in roher Form zu verzehren, um für den Winter Reservestoffe zu schaffen und zu speichern. Man wächst die Gemüse kurz, schneidet sie falls man sie nicht abziehen oder schälen muß, gründlich und schnell in einem Sieb. Nun für alle Leute teibi man das Gemüse, man muß auch etwas zum Kauen haben. Nun mischt man kurz vor dem Essen die Gemüse mit einer beliebigen fertigen kräftigen Marinade bei der man verschiedene Kräuter verwenden sollte. Z. B. macht man Wurzeln mit etwas Zitronen- oder Essigmarinade mit Peterstile und Zitronenmelisse an, während man Kohlrabi mit einer Marinade aus Essig oder Buttermilch mit Salz, Zucker und reichlich fein geschnittenem Borretsch vermischt. Junge Erbsen ißt man am besten mit etwas Peterstile übersteuert. Die abgeschälten Kartoffeln werden im ganzen in sehr heißem Oel gebraten und zum Schluß ganz wenig gesalzen.

Piet und seine Brüder

Eine Geschichte voller Abenteuer

Von Edgar Walsemann

Alster-Verlag Curt Brauns, Wedel in Holstein

(19. Fortsetzung)

Nun, sagte Karen schließlich, wie ist das also mit dem grünen Boot geworden?

Oh, schimpfte Hann, es ist ein elender Aerger damit, wir haben es nicht gefunden, einmal hat Dolle bis an den Bauch im Grabenschlick gesessen, wir haben alle Kanäle abgesucht und in jeden Schuppen geguckt, es war alles umsonst.

Das Kuff, rief Piet, wart ihr auf der Kuff? Was sagte der Schiffsjunge, der Eiel?

Er ist gar kein Eiel, knurrte Dolle, er ist ein Seemann und fährt auf dieser Kuff schon zwei Jahre zur See, er ist jetzt, mit fünfzehn Jahren, schon Leichtmatrose, mit der alten Kuff segeln sie bis über Finnland hinaus, ja, im Herbst treiben sie sich oben im Botten herum, und im Sommer segeln sie rund um Schottland bei jedem Wetter mit nur zwei Mann Besatzung, das ist allerhand, muß man sagen.

So! begehrte Piet auf, und warum schmeißt er nach mir mit faulen Kartoffeln, wenn ich nur ein bißchen an ihm vorüberwrigge?

Ach, wehrte Dolle ab, das tut man wohl, es bringt wohl ein bißchen Abwechslung, es ist ja noch keine richtige Gemeinheit. Er gab zu, daß er das grüne Boot vor Gildenstrand gesehen hatte

Aber er hat gleich geschworen, daß er es nicht genommen hat.

Es lag schon nicht mehr an der weißen Boje, als die Kuff in der ersten Morgendämmerung ankerauf ging, nanu, dachte er, da lag doch gestern abend noch dies grüne Boot, wo ist es denn nun?

Dann ist er mit uns in den Raum gekletert, diese alte Kuff ist gar nicht versault, nur eben so kraft, dieser Ontje sagt, sie ist das beste Seeschiff der Welt, wir sind ins Kabelgatt gekrochen und bis an die Ankerkettenlast, laßt euch nur Zeit, sagte Ontje, ihr seht ja selbst, daß hier nirgends etwas von einem grünen Boot zu sehen ist, und ich kenne in dieser Gegend niemand, ich bin ja in einer ganz andern Ecke zu Hause, an der holländischen Grenze, müßt ihr wissen.

Und dann hat er die Musterrolle aus der Kammer des Schiffers geholt und uns die Stelle gezeigt, wo alles amtlich aufgeschrieben ist

So, sagte Piet, heißt der Ontje?

Oh, verflucht, nun haben wir dies grüne Boot gehabt, und es ist uns gestaut worden. Und dann haben wir Fundevogel aufgepickt. Morgen kommt wohl der Eigner und sagt: Na, sein daß ihr mir den Kahn wiederbringt, her damit! Dachte schon, der ist irgendwo kurz und klein gesegelt und säuft abscheiden. Wielleicht sagt der Kerl nicht mal danke, solchen Leuten, die ihr Schiff verlassen, nur weil es mal ein bißchen im Gewitter abtakt, ist ja alles zurittaner, und dann sind wir auch dies Boot wieder los, wir haben überhaupt keins mehr, ja, ohne Boot ist denn das überhaupt noch ein Leben!

Piet sah zornig im Kreise umher, und auch seine Brüder blickten finster. Nur Jacquinet mümmelte. Ihn ging ja die ganze Sache nicht viel an.

Nun, sagte Karen schließlich, Olle Plunt leiht euch wohl ab und zu Goldmädel, und Ruderboote haben wir ja immer bei Paddel. Bis soviel wir haben wollen.

Ach, winkte Hann unwirsch ab, Piet hat schon recht, wer mag denn auf die Dauer in einem geliehenen Fahrzeug segeln! Aber da ist ja noch die Hoffnung mit Bert von Grünwisch. —

Am Nachmittag langten sie in Güldenstrand an, brachten Goldmädel an ihren Liegeplatz und legten Fundevogel an Paddel Wös Steg. Knäde und Kulle stürmten herbei und sie erzählten von ihrem Mißerfolg und von der Bergung auf dem Hundeland.

Menschenskinder, sagte Kulle, ich weiß im Hafen einen Schiffszimmermann, der baut euch diesen Kahn in sechs Stunden um, das sogar der Werftbesitzer, der den Riß gemacht hat, sagen muß: Dies Fahrzeug? Nie gesehen! Als wenn ein Zaubertünstler im Zirkus einen Dackel in einen Neufundländer verwandelt, genau so.

Na, sagte Hann, das sind Strandhühnenmanöver, aber dies ist Piets und Karens Sache.

Piet sah Karen an, Natürlich, es war ja klar, daß sie sich auf solche Schütereien niemals einlassen würde. Wie ist es denn? fragte er, wart ihr in Grünwisch? Habt ihr das grüne Boot gefunden?

Nein, rief Kulle, es ist nicht in Grünwisch, es ist weg! Und wollt ihr wissen, wer noch weg ist, auf und davon, auf Nimmerwiedersehen und wahrscheinlich für ewige Zeiten?

Bert, der Vatermörder! schrie Knäcke und blickte triumphierend von einem zum andern.

Jawohl! sagte Kulle.

*

Zuweilen begegnet man Menschen! Da kann man sich nur wundern! Dieser James zum Beispiel Bert zu meines Lebens!

Eigentlich hatte man Kulle ja deutlich genug zu verstehen gegeben, daß seine Umbaupläne hinsichtlich der Jolle Fundevogel keinen Anklang fanden. Aber er begriff es nicht. Er konnte sich wohl einfach nicht vorstellen, daß man so eine pfiffige Gelegenheit, wie sein Plan sie darstellte, unausgenützt lassen wollte.

Am andern Tage schon kam er mit seinem Schiffszimmermann auf den Bootssteg. Das ist James, sagte Kulle,

James war so lange, daß es unverständlich war, wie er sich zusammenhielt. Man konnte vermuten, daß er seine Knochen mit Blumendraht in den Gelenken aneinandergebastelt hatte. Seine Hände waren nicht größer als die eines zehnjährigen Jungen, und durch sein dünnes Handgelenk, an dem er ein goldenes Kettenarmband trug, schimmerte der blanke Knochen. Er war ein wandelndes Gerippe, konnte man sagen, das einen dicken gelbroten Wollschal um den Hals trug und unten in einer lächerlich weiten gestreiften Hose und brüchigen Lackschuhen steckte. Sein Gesicht war gelb wie nasser Lehm, schmal, zerknittert wie altes Fettpapier und bestand zur Hauptsache aus einer Hakennase und einem Goldzahn. Dies ihm ein Auge fehlte, dann konnte man nichts sagen, wenn man ein Auge verliert, das ist ja ein großes Unglück James aber drückte beim Sprechen das rechte gesunde Auge zu und schien einen mit der linken Augenhöhle, die blutunterlaufen und leer war, unaufgebrochen anzustarren Man bekam das Gruseln.

Ist das auch wirklich ein gelernter Schiffszimmermann? fragte Hann.

Er ist geborener Brasilianer, erklärte Kulle.

Si si, sagte James mit knarrender Stimme, nickte mit seinem Hühnerkopf und kam gleich zur Sache.

Dies ist also das Boot, sagte er und richtete das leere Auge mustemd auf die geborgene Jolle.

Gut, sagte er, ich gebe euch hundert Mark und nehme die Kiste gleich mit, wer hat denn den Schlüssel zu der Kette? James hatte sofort gesehen, daß die Jolle mit einer Kette angeschlossen war.

Alle rissen den Mund auf. Zuletzt sagte Piet, der zu die Hand auf das Boot gelegt hatte und folglich Auskunft auf die Frage geben mußte: Dies Fahrzeug ist nicht zu verkaufen.

Mensch, James, regte Kulle sich auf, wie redest du denn dämlich, wir haben doch schon alles besprochen, du sollst das Boot umbauen, Duchten und Badenbretter werden ausgewechselt, für die verkrornten Beschläge nimmst du verrostete, dabei macht du schon ein feines Geschäft, die Kabrspinne wollteit du verändern, und dann lackierst du die Außenhaut weiß, und hinten kommt der Name dran, Seerose, das war doch alles schon ausgemacht!

James spuckte beiläufig ins Wasser und knifl sein gesundes Auge gewaltsam zu.

Nein, sagte er, es geht nicht Wenn es ein Einbeinboot wäre, dann würde es gehn. Ein Einbeinsboot, das ist im Augenblick unmodisiert. Die Einheitsboote, wie sie jetzt immer mehr aufkommen, sind ein Glück für meine Branche. Sie beleben die Konjunktur. Aber diese Kiste ist eine Sonderkonstruktion. Man kann sie auseinandernehmen und umarbeiten, der Kerl, dem ihr sie ausgespannt habt, würde sie doch immer wiedererkennen, und außerdem könnt ihr mir solche Arbeit ja niemals bezahlen, mindestens zweihundert müßte ich dafür haben, man könnte höchstens versuchen, das Ding jemand aufs Auge zu drücken, es würde vielleicht zweihundertfünfzig hringen, dann hätte ihr die fünfzig als Ueberschuß, aber man kann es nicht wagen, es ist viel zu gewagt, nein, es geht nicht.

Wir haben es keinem ausgespannt, wir haben es nach dem Gewitter geborgen! schrie Piet böse

James trübte wie eine Henne, die von einem Terrier gejagt wird.

(Fortsetzung folgt)

Das jetzt begonnene Kapitel in der deutschen Geschichte steht unter dem Leitsatz, daß die Ehre und Freiheit das Fundament des neuen Deutschlands sind. Göring.

Niederdeutsche Rundschau

Volkstümliches vom Jakobstag

Man glaubt oft, daß die Bauernregel auf mythisch-mystischer Grundlage gewachsen sei, und oft trifft dies auch zu, dennoch aber soll man ihren realpraktischen Gehalt, der sie als Erhaltungswert im deutschen Volksgute erscheinen läßt, nicht übersehen. So sagt eine alte Landwirtsregel: „Ißt du vor Jakobi frisches Brot, kommst du leicht in Not!" Der Jakobstag ist der 25. Juli, und Sinn des Reimes ist, dazu zu raten, das frisch geerntete Getreide nicht vor Ende Juli zu mahlen und zu verbacken. Darin liegt ein Zug alter deutscher Haushaltssparsamkeit: wer zu früh anfängt, das neue Erntegut zu verbrauchen, wird nicht weit reichen damit; und so war es auch ehedem in verschiedenen deutschen Gauen unüblich, vor Jakobi neue Kartoffeln zu essen, um nicht allzu früh den Vorrat anzugreifen. Heute liegen die Dinge ja anders; denn die jetzt zum Verkauf in den Städten gebrachten Kartoffeln sind besonders gezüchtete Frühsorten, die den ehemaligen Import südeuropäischer Kartoffeln ersetzen sollen, sich auch nicht zu langer Lagerung eignen. Aber da nun die Ernte einzusetzen pflegt, ist der erste Verbrauch von jungem Mehl und neuen Erdäpfeln statthaft und manchmal sogar unter Berücksichtigung gewisser feierlicher Bräuche üblich; so gab der Hofbauer seinen Mägden und Knechten an Jakobi abends, nachdem der erste Kornschnitt des Jahres stattgefunden hatte, Freibier und dazu ein Gemeinschaftsessen, bei dem neue Kartoffeln schon stark vor dem Jakobstage blühen: „Fällt vor Jakobi die Blüte vom Kartoffelkraut, so werden nur kleine Knollen gebaut", reimt man; hingegen heißt es: „Kommt die Kartoffelblüte spät zustande, gibt's reichlich Kartoffel im ganzen Lande".

Ein verbreitetes, vielfach begründetes Wetterorakel lautet: ‚Ist es zu Jakobi klar und rein, wird die Weihnacht frostreich sein". Man rechnet ja im allgemeinen, wenn auch nicht immer zutreffend, damit, daß einem heißen Sommer ein kalter Winter folge. Schön Wetter aber ist nun erwünscht — denn das Getreide steht zur Mahd heran, und so ist es begreiflich, wenn es heißt: „Jakobstag warm und trocken, läßt den Bauern frohlocken!".

Friesoythe. Die letzte öffentliche Hinrichtung im Oldenburger Lande fand vor 101 Jahren am 5. August 1842 in Friesoythe statt. Die Hinrichtung wurde am Haussohn Ahlrich Eilers, dem einzigen Sohn des Landmanns Eilert Ahlrichs aus Utende, vollzogen, der seine 24jährige Braut Margarete Janssen Lukas, ebenfalls aus Utende, auf eine besonders heimtückische Weise vom Leben zum Tode befördert hatte. Die letzte öffentliche Hinrichtung im Oldenburger Lande fand einen ungeheuren Zulauf.

Hamburg. Das entführte Kind gefunden. Der am 16. d. Mts. vermißt gemeldete 2½jährige Dieter Schröder aus Hamburg, Glashüttenstraße Nr. 99 I, hat sich wieder gefunden. Das Kind war von einem aus dem Elternhaus entlaufenen 15jährigen Mädchen in unverantwortlicher Weise zum Besuch seiner Verwandten nach außerhalb mitgenommen worden, wo es erzählt hat, es hätte das Kind zu betreuen. Es hat schließlich das Kind in Lübeck auf offener Straße ausgesetzt, wo es von der Bevölkerung der Polizei übergeben wurde und inzwischen von der besorgten Mutter wohlbehalten in Empfang genommen werden konnte. Die Täterin wurde festgenommen und sieht ihrer Bestrafung und sonst erforderlichen Erziehungsmaßnahmen entgegen.

Hildesheim. Das älteste deutsche vollautomatische Fernsprechamt ist das Selbstwählamt in Hildesheim, das in diesem Monat auf ein 35jähriges Bestehen zurückblicken kann und als erstes dieser Art im Jahre 1908 eingerichtet wurde. Die Teilnehmerzahl betrug bei Einführung des automatischen Betriebes 900 und ist heute auf 4000 gestiegen. 1922 mußte die erste Anlage durch eine größere und modernere ersetzt werden.

Goslar. Fürsorge für Schwerkriegsbeschädigte. In der Reichsbauernstadt fand jetzt ein Lehrgang sein Ende, der vom Reichsnährstand für zur Entlassung kommende Soldaten durchgeführt wurde. Lehrkräfte der Beamtenakademie des Reichsnährstandes vermittelten den Lehrgangsteilnehmern das nötige praktische, theoretische und weltanschauliche Wissen, damit sie, die aus der Landwirtschaft stammen, dorthin aber ihrer Kriegsversehrung wegen nicht mehr zurückkommen können, als Kreisgefolgschaftswarte und hauptamtliche Mitarbeiter der Kreisbauernschaften in der Führung des deutschen Bauerntums mitwirken können und damit weiter der deutschen Heimatscholle dienen. Es handelt sich bei den Kursusteilnehmern meist um Schwerkriegsversehrte, denen zusammen mit der Wehrmachtsfürsorge auf diese Weise geholfen wird.

Braunschweig. Die Tochter des Dichters Wilhelm Raabe vollendete in Braunschweig ihr 80. Lebensjahr. Aus diesem Anlaß war sie der Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. Margarete Raabe ist eine der vier Töchter Raabes, die noch heute in ihrem hohen Alter den künstlerischen Nachlaß des Vaters betreut. Sie ist selbst als Malerin hervorgetreten und hat sich an Braunschweiger Kunstausstellungen beteiligt.

Nordassel. Vor 15 Jahren herrschten in dem kleinen Nordassel südlich von Braunschweig noch recht idyllische Zustände. Wenn man in dem kleinen Dorfe zu später Stunde heimkehrte, begegnete man einem weiblichen Nachtwächter, der „Johanna von Nordassel", die mit Tuthorn und Speer wie zu Urgroßvaters Zeiten durch die nächtlichen Straßen wanderte und mit dem Rufe: „Hört ihr Leut' und laßt euch sagen!", den Bürgern verkündete, welche Stunde geschlagen hatte. Die brave Johanna war damals 64 Jahre, als sie noch bei Wind und Wetter ihres Amtes waltete. Sie hatte über sieben Jahre diesen verantwortungsreichen Posten inne, als sie endlich altershalber ihr Amt aufgeben mußte. Mit ihr verschwanden auch die letzten Reste eines alten Brauches, der noch aus einer Zeit stammt, als es gemütlich auf den Dörfern und in den deutschen Kleinstädten zuging.

Thomasburg. Bickbeeren für die Verwundeten. 25 Frauen der Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk konnten am Sonntagnachmittag 300 Pfund Bickbeeren sammeln und den Verwundeten des Reservelazaretts Lüneburg damit eine große Freude bereiten.

Der wertvolle Tip / Eine fröhliche Anglergeschichte

Natzelnagel ist begeisterter Angler. Jeden Sonntag rückt er in aller Herrgottsfrühe aus, um sein Glück zu versuchen. Aber Natzelnagel hat leider kein Glück. Stundenlang sitzt er geduldig am Ufer des Sees, doch will und will kein Fisch anbeißen. Dabei sammelt Natzelnagel die fettesten Regenwürmer für „seine" Fische. Die ganze Woche lang sammelt er. Vergebens. Die Köder scheinen den Fischen nicht zu munden.

Einigemale war er schon nahe daran, die ganze Anglerei an den Nagel zu hängen und seinem Freund recht zu geben, der lächelnd behauptete, die Angel sei ein Gerät an dessen einem Ende sich ein Wurm und am anderen Ende ein Idiot befinde. Doch immer wieder versuchte er es zum unwiderruflich vorletzten Male.

Vorigen Sonntag hatte er nun einen wertvollen Tip erhalten. Natzelnagels Gattin wollte ihren Augen nicht trauen, als ihr Mann am Abend mit reicher Beute beladen heimkehrte. Natzelnagel hatte Hechte gefangen. Riesenhechte sogar. Sein Gesicht strahlte über sämtliche Sorgenfalten, die er dem Angeln verdankte.

Unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit hat mir Natzelnagel vor einigen Tagen erzählt, wie sich sein Petri Heil plötzlich eingestellt hat. Also: Er war, wie jeden Sonntag, in das kleine Dorf unweit der Stadt gefahren und schleppte seine Angeln und übrigen Geräte die Dorfstraße entlang, um zu dem kleinen See zu gelangen, an dem er fischen durfte. Da begegnete ihm ein junger Mann mit vier Riesenhechten. Natzelnagel hielt ihn sofort an:

„Dunnerkiel, Sie haben aber Glück gehabt!", sagte er zu dem Beutebeladenen und seine Augen schimmerten begehrlich. „Wo haben Sie denn diese Riesenviecher gefangen?"

„Das will ich Ihnen gern sagen", meinte der junge Mann freundlich. „Sie gehen die Straße entlang, bis Sie zu einem Holzschild kommen, auf dem groß „Privat" steht. Hier biegen Sie links ein, bis Sie die Tafel mit der Aufschrift „Zugang strengstens verboten!" erreichen. Dann marschieren Sie noch etwa hundert Meter geradeaus weiter bis zu der Bekanntmachung „Vor Legbüchsen wird gewarnt!", lassen das Schild „Achtung, bissige Hunde!" rechts liegen, halten sich halblinks, kommen dann an einen kleinen Damm und stehen schließlich vor einem Teich, an dem eine Tafel aufgepflanzt ist, die so groß ist, daß Sie sie gar nicht übersehen können. Und hier, mein Herr, fängt man die Riesenhechte."

Natzelnagel bedankte sich vielmals für den guten Tip, lüftete zum Abschied sein keckes Hütchen und fragte dann, schon im Gehen, zurück: „Was steht denn eigentlich auf der Tafel am Ufer des fischreichen Teiches?"

„Fischen streng verboten! Zuwiderhandelnde werden gesetzlich verfolgt!" antwortete der junge Mann und ging seines Weges.

Carl Otto Hamann

Friderizianische Medizin

Auf ein Abschiedsgesuch eines Obersten, der sich einbildete krank zu sein, schrieb Friedrich der Große als Randverfügung:

„Mir geht es auch nicht so wie ich es gern haben möchte, deswegen muß ich doch immer König bleiben. Rhabarber und Geduld wirken vortrefflich!"

Rund um die Welt

Ein Bodengrab der Steinzeit erschlossen

Bei Bauarbeiten in der Feldmark Melbeck kam ein Grabhügel in Gefahr abgetragen zu werden. Seine vorherige Untersuchung durch das Museum wurde dank rechtzeitiger Benachrichtigung durch Bauleiter Geselle ermöglicht. Der RAD. stellte unter Unterfeldmeister Münnich dankenswerte Hilfe. Der Hügel hatte einen Durchmesser von 11 Meter bei einer Höhe von 1,20 Meter. Es fand sich in ihm ein Bodengrab der ausgehenden Steinzeit, etwa 2000 Jahre vor unserer Zeitrechnung. An Beigaben wurden hauptsächlich ein geschweifter Becher mit schönen Verzierungen, vier Pfeilspitzen, ein Feuersteinmesser und ein Feuersteinbeil gefunden. Der Fund ist für das Lüneburger Gebiet typisch und eine willkommene Bereicherung der reichen Sammlung des Museums. Die Zusammensetzung des Bechers erfolgt im Landesmuseum Hannover, die wissenschaftliche Veröffentlichung des Fundes ist für das kommende Niedersächsische Jahrbuch vorgesehen. Das Museum nimmt diese unter erfreulicher Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen so gut möglich gewesene Fundbergung zum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß auch im Kriege, und hier notwendiger denn je, die vorgeschichtlichen Kulturdenkmäler zu schützen sind. Achte jeder in der Heimat, auf dessen Land sich vorgeschichtliche Denkmäler befinden, daß sie erhalten bleiben! — Werden bei Bodenbewegungen im Kreis Lüneburg Funde gemacht, so ist das Museum in Lüneburg, Wandrahmstraße 10, oder der Landrat des Landkreises Lüneburg zu benachrichtigen. Es wird versucht, alle vorkommenden Funde sachgemäß zu bergen.

180 000 Kilometer auf dem Fährboot

Zu den Rheinstädten gehören selbstverständlich auch die Fähren, die von einem zum andern Ufer verkehren. Mit zu den ältesten zählt eine, die täglich zwischen Mannheim und Ludwigshafen hin und her pendelt und schon über 60 Jahre in Familienbesitz ist. Ein rüstiger 65jähriger versieht seit 18 Jahren als Steuermann hier seinen Dienst. Er hat sich errechnet, daß er in diesen Jahren auf dem einen Fährboot allein etwa 180 000 Kilometer hinter sich gebracht hat. Ein Kuriosum ist wohl die Tatsache, daß ausgerechnet der Steuermann, der Tag für Tag Tausende sicher über den Rhein bringt, morgens und abends seinen Weg zu Fuß über die Brücke nehmen muß, da sein Boot am anderen Ufer vor Anker muß.

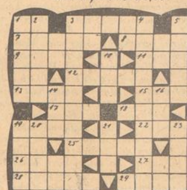
Teuer bezahlte Anonymität. Anonyme Briefschreiber erfreuen sich, wenn sie erwischt werden, vor Gericht immer einer besonderen Beliebtheit. Das mußte auch eine Frau aus Castrop-Rauxel erfahren, die einen Fuhrparkleiter beim Wehrbezirkskommando beschuldigt hatte, sich dank seiner „guten Beziehungen" bisher vom Wehrdienst gedrückt zu haben. Die Gerichtsverhandlung ergab die völlige Haltlosigkeit dieser Anschuldigung. Die anonyme Briefschreiberin, die lange aber vergeblich geleugnet hatte, ihre schmutzige Hand im Spiele gehabt zu haben, wurde zu 3000 Reichsmark Geldstrafe verurteilt.

Die Bernschützklamm vernichtet. Durch einen schweren Wolkenbruch, der über das nördlich von Graz gelegene Teichalpen-Gebiet niederging, wurde ein großer Teil der unter großem Kostenaufwand errichteten 2800stufigen Steiganlage in der Bernschützklamm durch von Regen und Sturm ins Rollen gebrachte Steinmassen zerstört.

Das Opfer ihrer Mutterliebe wurde eine Frau in der schlesischen Stadt Sprottau. Als ihr dreijähriger Sohn von einem Hausgarten aus in die Sprotte fiel, sprang sie ihm unverzüglich nach. Beide konnten aber nur noch als Leichen geborgen werden.

Eigenartiger Blitzschlag. Bei einem Gewitter in der Gegend von Hobro in Jütland schlug ein Blitz in einen Lichtmast, lief die Lichtleitung 1—2 Kilometer entlang und endete in einer Scheune, die mit weiteren Wirtschaftsgebäuden des Bauernhofes in Flammen aufging.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 3. Stadt in Italien, 7. Kultstätte, 8. europ. Landstrich, 9. Farbe, 11. Stadt in Thüringen, 12. Blutsgemeinschaft, 13. Mehlspeise, 15. Musikzeichen, 17. Windrichtung, 18. Gestalt aus den Nibelungen, 19. Stadt in Italien, 22. Mädchenname, 25. Funkstation, 26. Riß in einem Schiff, 27. Teil des Auges, 28. Wasserweg, 29. Speiseraum für Bedienstete auf Schiffen, 30. Grasfläche.

Senkrecht: 1. indischer Fürst, 2. Nebenfluß der Donau, 3. der höchste Berg Asiens, 4. Staat in Südamerika, 5. Teil des Daches, 6. männliches Kind, 10. Teil eines Baumes, 14. griechische Göttin, 16. schwedische Münze, 19. Tanz, 20. Vorbild, 21. alkoholisches Getränk, 23. Singvogel, 24. Insel, bekannt aus dem deutsch-dänischen Kriege.

*

Lösung des Silbenrätsels aus Nr. 198

1. Untergang, 2. Magen, 3. Glogau, 4. Umsiedlung, 5. Torte, 6. Segel, 7. Zucker, 8. Urkunde, 9. Teesieb, 10. Undine, 11. Nandu, 12. Biber, 13. Regine, 14. Ansuchen, 15. Uri, 16. Centime, 17. Hochreck, 18. Texas. — **Um Gut's zu tun, braucht's keiner Ueberlegung.**

Familienanzeigen

Geburten

Birgit, Irmgard, ✡ 18. 7. 1943. In herzlicher Freude zeigen wir die Geburt eines gesunden Sonntagsmädels an. **Erika Rieckmann,** geb. Pfalz, z. Z. Privatklinik Rembertistr. 97; **Walter Rieckmann,** Bremen, Cellerstraße 51

Unsere Hilke ist da. Wir freuen uns sehr. **Johannes Schmidt und Anna,** geb. Krüger, Bremen, Möhneweg 17, z. Z. Moringen (Solling), Mittelstr. 2

Maria Sibylle, ✡ 11. 7. 43. **Rosemarie Mahlstaedt,** geb. Köppen, Timmendorfer Strand, Waldstraße 3; **Bruno Mahlstaedt,** Oblt. u. Kp.-Chef, z. Z. Hbg.-Rahlstedt, Graf-Goltz-Kaserne

Ernst, ✡ 19. 7. 43. Unser zweiter Sohn ist geboren. **Anneliese Noack,** geb. Evers; Kapitänl. (Ing.) **Dietrich Noack,** Neuhäuser (Samland), Lindenstraße 4

Verlobungen

Ilse Gößeljohanns; Robert Seidel. Bremen, 21. 7. 43., Stromer Straße 75. Kein Empfang

Edith Dahlke; Heinz Hester, Matr.-Ob.-Gefr., Verlobte, Humannstraße 33 I.; Bösensell/Münster, 24. 7. 1943

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hannelore Gutbrod; Dr. jur. Erich Neukirch.** Bremen, Schubertstraße 48, 25. 7. 43

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: **Ernst Wöltje; Mary Wöltje,** geb. Grimm. Bremen, Bremerhavener Straße 180. 21. Juli 1943

Ihre Vermählung geben bekannt: **Albert Moleen,** Oberspielleiter; **Marianne Moleen,** geb. Wedemeyer, Schauspielerin. Bremen, Orleansstraße 40; Koblenz, Mainzer Straße 16

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: **Werner Haake u. Frau,** Gertrud, geb. Spantekuv. - Wir danken gleichzeitig für die erwiesenen Aufmerksamkeiten. Bremen-Blumenthal, im Juli 1943

Ihre vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: **Walter Lesny u. Frau,** Wilma, geb. Knief. - Wir danken gleichzeitig für die erwiesenen Aufmerksamkeiten. Br.-Blumenthal, im Juli 1943

Wir geben unsere Vermählung bekannt: **Heinrich Kley,** Studienassessor; **Lotte Kley,** geb. Kahnert. Bremen-Blumenthal, 21. Juli 1943, Bockhornerweg 4

Unsere liebe, unermüdlich sorgende Mutter, herzensgute Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter Frau

Margarethe Falldorp Wwe.

geb. Busch

hat ihr arbeitsreiches Leben im 79. Lebensjahre vollendet. Sie wird schmerzlichst vermißt von ihren Kindern: **Wilhelm Falldorp u. Frau, Gesine, geb. Budelmann; Bertha Brüggemann Wwe., geb. Falldorp; Hermann Bolick und Frau, Wilma, geb. Falldorp; Adolf Brüggemann,** z. Z. Wehrmacht, **und Frau, Else, geb. Mahler, und Klein-Helga; Hans Brüggemann und Frau, Gertrud, geb. Bastisch**

Bremen, den 19. Juli 1943, Schwachhauser Heerstraße 4; Oslebshauser Heerstraße 104. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 22. Juli, um 17 Uhr, von der Kapelle des Br.-Lesumer Friedhofes aus statt. Bitte etwaige Kranzspenden zur Lesumer Kapelle

---

Heute entschlief mein lieber Mann, unser herzensguter Vater und Großvater, Direktor

Fritz Kayser

infolge Herzschlag im 72. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Gertrud Kayser, geb. Pannitschka;** Stabsarzt **Wolfgang Kayser und Frau, Leni, geb. Plota; und ein Enkelkind.**

Bremen, den 19. Juli 1943; Reifenberg. Die Aufbahrung ist im B.-I. „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt, wohin zugedachte Kranzspenden erbeten werden. Die Trauerfeier findet statt am Freitag, dem 23. Juli, 11 Uhr, im Krematorium

---

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief am 19. 7. plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Formermeister

Hermann Finke

im 61. Lebensjahre. In stiller Trauer. **Erich Finke,** z. Z. auf See, **und Frau, geb. Peukert; Curt Finke,** z. Z. im Felde; **und alle Angehörigen**

Bremen, den 20. Juli 1943, Hakenburger Straße 60. Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastr. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. Die Einäscherung findet am 23. 7., um 9 Uhr, im Krematorium des Riensberger Friedhofs statt.

Mit der Familie trauern auch wir um den Verlust eines lieben, treuen Arbeitskameraden. **Betriebsführer u. Gefolgschaft der Atlas-Werke**

Heute ging unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, unser guter, treuer Freund, der Bildhauer

Max Rebhan

von uns. In tiefer Trauer: **Carl Rebhan und Frau; Franz Ravizza und Frau, Marie, geb. Rebhan; Franz Ravizza jun. und Frau; Alma Brünings Liesel Domeyer.**

Bremen, München, den 19. Juli 1943. Olbersstraße 44. Aufbahrung B.-A. Nordlicht, H. Schomaker, Utbremer Straße 159. Trauerfeier am Freitag, 10 Uhr, Kapelle Osterholzer Friedhof

Auch wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen guten Arbeitskameraden. **Betriebsführung und Gefolgschaft des Luftschutzbauamts Bremen**

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb plötzlich am Sonntag, dem 18. 7. 1943, meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Fleischmann

geb. Buchholz

im 67. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Paul Fleischmann und Familie**

Hastedter Heerstraße 315. Aufbahrung im Ge-Be-In., Germaniastr. 56. Etwaige Kranzspenden werden nach dort erbeten. Trauerfeier Donnerstag, den 22. Juli '43, 10 Uhr, Hastedter Kapelle

---

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden bei dem schweren Verlust meiner lieben Frau und unserer herzensguten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter Frau Sophie Meier, sagen wir allen, sowie Herrn Pastor Coorssen für die trostreichen Worte am Sarge unserer lieben Entschlafenen unseren herzlichsten Dank. **Christian Meier nebst Kindern und Angehörigen**

Bremen, den 18. Juli 1943. Schwarzer Weg 44

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres Sohnes Hans Wolfgang sagen wir allen unseren herzlichen Dank. **Hans Eschen und Frau, Elisabeth, geb. Fabian.**

Bremen, Kaiserhalle, z. Z. Scharnhorststraße 200

Danksagung

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schmerzlichen Verlust unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders Franz Lubinski sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. **F. A. Lubinski und Frau, nebst Angehörigen**

Bremen, Gabelsberger Straße 30

Statt Ansagens

Montag abend entschlief sanft und ruhig nach einem rastlos tätigen Leben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Ururgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Schierholz, geb. Dettmer

im 88. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Die Kinder und Anverwandten**

Bremen, Farge, 19. Juli 1943. Die Aufbahrung ist im B.-I. „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt. Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 16 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier ½ Std. vorher im Trauerhause. Alle, welche der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, werden gebeten, sich im Trauerhause einzufinden

---

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft nach kurzer, heftiger Krankheit im Krankenhaus haus in Werl mein lieber, unvergeßlicher Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Bauer

Berthold Brau

im blühenden Alter von 38 Jahren. Ruhe sanft, geliebtes Herz. In tiefem Schmerz: **Johanne Brau, geb. Brunsen, und Kinder, nebst allen Angehörigen**

Stendorf, Schwanewede, Brundorf. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes in Werl statt

---

Statt Karten

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verlust unseres geliebten Alfred sagen wir hiermit allen Freunden, Bekannten und Verwandten, insbesondere Herrn Pastor Vogt für seine trostreichen Worte, und dem Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Klocke & Co. unseren herzlichsten Dank. **Karl Thieß und Frau, nebst Angehörigen**

Bremen, Worpsweder Straße 92

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer über alles geliebten Mutter, sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus. **Fritz Wilke, Kinder u. Angehörige**

Bremen, im Juli 1943, Hegelstr. 85

Danksagung

Allen, die mir anläßlich des Todes meiner lieben Frau ihre Teilnahme bekundeten, sage ich meinen herzl. Dank. **Anton Hensel**

Bremen, Jadestraße 38

Finanz-Anzeigen

Bremen-Mindener Schiffahrt Aktiengesellschaft, Bremen. Nach dem Gewinnausschlußvertrage mit der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft vom 30. Dezember 1942 erhalten die Kleinaktionäre während der Vertragsdauer auf ihren Aktienbesitz für jedes Geschäftsjahr einen garantierten Gewinnanteil von 6 Pzt. Die Auszahlung für das Jahr 1942 erfolgt auf Gewinnanteilschein Nr. 3 für die Aktien à RM 1000,— mit RM 60,— abzüglich 15 Pzt. Kapitalertragssteuer = RM 51,— und auf Gewinnanteilschein Nr. 6 für die Aktien à RM 700,— mit RM 42,— abzüglich 15 Pzt. Kapitalertragssteuer = RM 35,70 bei der **Gesellschaftskasse in Bremen,** bei der **Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank, in Bremen** und der **Dresdner Bank, Filiale Minden** i. W. Bremen, den 17. Juli 1943. Der Vorstand: F. Wehner, Brünner, A. Strack.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Unterbann III/75. 21. 7., 20 Uhr Schießwartlehrgang Gottfried-Talle-Park, Unterrichtsmaterial mitbringen.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen

Opernhaus

Sommerspielzeit

ab 27. Juli tägl. 18.30 Uhr. Gastspiel Aegid Toriff von der Staatsoper Wien: **„Schön ist die Welt".** Operette v. Franz Lehar. Vorverkauf ab Sonnabend, den 24. Juli, 10 Uhr.

Schauspielhaus

Sommerspielzeit

ab 1. August täglich 18.30 Uhr. Erstaufführung: **„Die Frau im Spiegel".** Lustspieloperette, Musik von Will Meisel. Vorverkauf ab Sonnabend, den 24. Juli, 10 Uhr.

Konzerte

Orgelstunde im Dom morgen, Donnerstag, 19—19.40 Uhr. Widor Orgel-Sinfonie F-Dur. Orgel: Richard Liesche.

Ärztetafel

Wiederaufnahme der Praxis am 20. Juli. Dr. Fertig, Hautarzt, Sögestraße 23.

Von der Reise zurück: Dr. Langhorst, Frauenarzt. Dr. med. Thiele, Ellhornstr. 14.

Dentistentafel

Dentist G. Tegtmeier, Oberneuland. Verreist bis 2. August.

Geschäftliche Empfehlungen

Farbbänder, Kohlepapier, Carl H. Grothe, Ansgarikirchhof 10.

Stellenangebote

Für den Einsatz in Betrieben des besetzten südöstlichen Rußlands (Gruben und Hütten) werden für verschiedene kaufmännische Verwaltungen laufend gesucht: 1 Betriebsbuchhalter, 2 Bilanzbuchhalter, 3 Finanzbuchhalter, 4 Rechnungsprüfer, 5 Revisoren, 6 Stenotypistinnen. Bewerber, deren Freigabe gesichert ist, bitten wir Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild zu richten unter Nr. B 256 (unbedingt anzugeben) an Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin W 50, Ansbacher Str. 28

Personalsachbearbeiter, durchaus selbständig, mit einschlägigen Sach- und Schreibmaschinenkenntnissen und Menschenführung, Lohnabrechner mit Erfahrung in Steuer- und Sozialversicherungswesen, Arbeitsrecht, sicherer Rechner, Stenotypistin mit flotter, selbständiger Arbeitsweise nach Diktat und kurzer Angabe, Anfängerin mit Stenogr.- u. Schreibmasch.-Vorkenntnissen. Arbeitszeit 8 b. 16½ od. geteilt. Auch Halbtagsbeschäftigung möglich. Kurze handschriftliche Angebote mit Eintrittstermin und Gehaltsforderung unt. S 1343.

Männliche

Die Organisation Todt sucht für den Einsatz als Fernsprecher in den besetzten Gebieten Männer im Alter von 43—55 Jahren. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an Organisation Todt, Zentrale-Personalamt Berlin Charlottenburg.

Wir suchen laufend: Möbelpacker, Möbelträger, Kraftfahrer F. W. Neukirch A.-G., Internationale Spedition, Bahnhofstraße 26. Ruf: 2 25 25

Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt einen Pförtner für unser Werk I. Torfit-Werke G. A. Haseke & Co., Br.-Hemelingen, Holzstraße 51.

Pförtner zum sofortigen Antritt ges. Kriegsversehrte bevorzugt. „Bremer Zeitung", Geeren 6/8.

Bote zum sofortigen Antritt für leichte Arbeiten ges. „Bremer Zeitung", Betriebsleitung, Am Geeren 6/8.

Weibliche

Für den Einsatz in Betrieben des besetzten südöstlichen Rußlands (Gruben und Hütten) werden für verschiedene technische und kaufmännische Verwaltungen laufend gesucht: Sekretärinnen und Stenotypistinnen, perfekt in Stenografie und Schreibmaschine für interessante, selbständige Tätigkeit, sowie techn. Zeichnerinnen und Volkswirtschaftlerinnen. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsforderung, Zeugnisabschriften, Lichtbild sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter Nr. B 257 (unbedingt anzugeben) an Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin W 50, Ansbacher Straße 28

Zeitungsträgerin für unseren Bezirk Bardenfleth Ritzenbüttel sof. gesucht. Meldungen an Bremer Zeitung, Norddeutsche Volkszeitung, Bremen-Vegesack, Rohrstraße 24. Ruf 4 und 8

Für den Bezirk Hemelingen und Umgegend suchen wir auf sofort Zeitungsträgerinnen. Nachzufragen Geschst. Br.-Hemelingen, Bahnhofstraße 6.

Zeitungsträgerinnen für die Bezirke Pagentorn, Schwachhausen und Altstadt sofort gesucht. „Bremer Zeitung", Vertriebsabteilung, Geeren 6—8.

Perfekte Köchin, welche etwas Hausarbeit übernimmt, für Bremer Haushalt am Wolfgangsee gesucht. Tel.-Anruf. u. 42 000 erb.

Nach Bad Harzburg wird v. Bremer Familie tüchtige Hausgehilfin m. gut. Kochkenntn. z. mögl. bald. Antritt ges. Ang. C 1303.

Fischverteilung

F. L. Bodes, Frischfisch Ostertor 1201—1400, Sögestr. 601—700.

Castens, Frischfisch 801—850.

Dünnemann, Frischfisch 2051-2175.

H. Engelmann, Falkenstr. Frischfisch Nr. 251—350.

Ganser, Salzheringe, wer noch nicht geholt hat.

Holst, Frischfisch 1621—1670.

Fischh. „Horn", Frischf. 751-1000.

Jäger, Salzheringe Mittwoch 9—12 Uhr 1—250, 14—17 Uhr 251—500, Donnerstag 9—12 Uhr 501—760.

Karstadt. Ab 10 Uhr Frischfisch von 2751—3000; Salzheringe von 501—1000.

Klevenhusen, Frischf. 4276—4425.

Michaelis & Co. Frischfisch 2201 bis 2400 und 7201—7400.

Münch, Frischfisch 761—820.

„Nordsee", Frischfisch Sögestraße 531—650, Steintor 526—730.

Reif, Lehesterdeich. Salzheringe von 10—15 Uhr.

Schreiber, Lindenhofstr. Frischfisch 71—180, soweit im Juli nicht beliefert.

Seemann, Salzheringe v. 19. 7. bis 22. 7. 1—1500, v. 23. 7. b. 24. 7. 1501—2300, v. 26. 7. b. 27. 7. 2301—3000, v. 28. 7. b. 29. 7. 3001—3800, v. 30. 7. b. 31. 7. 3801 b. Schluß. Frischfisch von 1500—1550.

B. Winkelmann, Frischfisch 51-125.

Bernhard von Thülen, Br.-Grohn. Salzheringe vom 21. bis 31. 7. Nr. 1 bis Schluß. Papier bitte mitbringen.

Film-Theater

Admiral-Palast, Hemmstr. Heute 7.30 Uhr: **„Das große Abenteuer"** mit Maria Andergast, Albrecht Schoenhals, Charlotte Susa, Erich Fiedler u. a. Jugendliche nicht zugelassen.

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Bis Donnerstag! Tägl. 3.00, 5.15, 7.45 Uhr. Olga Tschechowa in einer interessanten Rolle: **„Parkstraße 13"** (Verhör um Mitternacht) mit Hilde Hildebrand, Iwan Petrovich, Theodor Loos, Hans Brausewetter. Jugendliche nicht zugelassen.

Welt-Theater. Täglich 7.30 Uhr: **„Sensationsprozeß Casilla"** mit Heinrich George. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Bis Donnerstag tägl. 19.15 Uhr: Zarah Leander in **„Damals".** — Jugendverbot.

Verloren

Gold. Gliederarmband am 19. 7. 43 verloren. Besetzt mit 2 Rubinen u. 4 w. Perlen (Erbstück). Geg. gute Belohng. abzug.: Sparkasse (Schalter 20), Am Brill.

Herren-Fahrrad in Bremen-Blumenthal, Blumenstr. 30 a. Wiederbringer erhält Belohnung.

Geldbörse mit Inhalt am 19. 7. 43. Gegen gute Belohnung abzugeb. bei H. Elias, Bremen-Aumund, Schillerstraße 46 a.

Addiermaschine „Astra" am Sonntag, 18. ds. Mts. am Hauseing. Bahnhofstr. 1 um 16½ Uhr abhanden gekommen. Wiederbringer und Angaben über den Verbleib der Maschine werden belohnt. Paul F. W. Meister, Bremen, Bahnhofstr. 26, R. 2 09 21.

Gefunden

Schuhe gefunden. Arthur Müller, Bodenheimer Straße 94 II.

Zu verkaufen

Gebr. Werkzeug, ab 2 ℳ. Hütte, Br.-Aumund, Nordstraße 55.

Tauschgesuche

Kombinierter Herd (4fl.), Gas u. Kohle, geg. Waschmaschine od. Nähmaschine, 1 P. Skier gegen Fahrradbereifg. od. D.-Rad od. Stehlampe. Angeb. u. H 58 029.

Kaufgesuche

Suche gute Bettstelle m. Matr. u. Aufleger. Grambker Str. 2.

1 Aktenschrank, 1 Schreibtisch zu kaufen ges. Angeb. u. I 58 030.

Original-Antiksachen. Orient-Teppiche u. Brücken, gute Gemälde, mittelalterliche Plastik, Kupferstiche, gute Porzellane, Fayencen, antike Silbersachen, Zinnsachen, Japan-China, Elfenbeinsachen, Delft, alte Stoffe, Antiquitäten, gute alte antike Möbel usw. sucht zu kaufen Georg Odemer, Kunsthändler, vereidigter Versteigerer, vereidigt. Schätzer, Sachverständiger, Schillerstr. 16, Ruf 2 30 85

Herr.- u. Damen-Fahrrad m. gut. Bereifung dringend gesucht. Beekmann, Starnberger Str. 1.

Gut erh. K.-Wagen. Ang. S 1018 an die Geschst. Br.-Hemelingen.

Wild kauft laufend Arthur Schulze, Bremen, St. Jürgenstr. 157/59, Telefon 4 68 35. Feinkost Wild und Geflügel

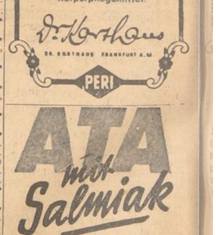
Versammlungen

Einladung zu der am 4. 8., 13 Uhr, im Büro Dr. Degener-Grisehow, Schüsselkorb 20-21, stattfindenden Generalversammlung des Club zur Vahr e. V. Tagesordnung: Verschiedenes.

Werbe-Anzeigen







Zu vermieten

Gr. Schlafzim. m. Kü. an alleinsteh. Frau od. ält. Ehepaar. Br.-St.-Magnus, St.-Magnusstr. 11.

Mietgesuche

Möbl. Wohn- u. Schlafzi. m. Kü. o. Küchenben. v. jg. Soldatenfr. m. 4j. Kind in Lesum, St. Magnus od. Vegesack u. Umg. Eig. Wäsche vorh. Ang. N 40 Gesch. Br.-Lesum, Burgd., Kirchweg 1.